

Eine Geschichte mit Umwegen – der Zoo in Düsseldorf gestern, heute und morgen

**A winding journey through history – Düsseldorf Zoo yesterday,
today and tomorrow**

Sandra Honigs & Jochen Reiter*

Aquazoo Löbbecke Museum, Kaiserswerther Straße 380, 40474 Düsseldorf, Germany

Dieser Beitrag ist dem ehemaligen Kustos des Aquazoo Löbbecke Museum, Herrn Joseph Boscheinen (1942-2021), gewidmet, in dankbarer Erinnerung an seine Leidenschaft, die Geschichte von Zoo und Löbbecke-Museum zu dokumentieren und zu bewahren.

Zusammenfassung

Nach kurzer Planungszeit wurde 1876 der Zoologische Garten Düsseldorf am Stadtrand eröffnet. Die bewegte Geschichte erlebte zahlreiche Wechsel in der Zooleitung, unzählige Bautätigkeiten, Völkerschauen, Musikkonzerte und den Zusammenschluss mit dem Löbbecke-Museum sowie zwei Weltkriege, bis Zoo und Museum gegen Ende des 2. Weltkrieges ihr kurzzeitiges Ende fanden. Zoo- und Museums-Team, die sich nicht entmutigen ließen, ermöglichten der Düsseldorfer Bevölkerung im nahegelegenen Hochbunker mit dem Löbbecke-Museum + Aquarium (1947/48) eine Alternative für die spärliche Nachkriegs-Freizeitgestaltung. Meilenstein für die Institutsgeschichte war der Aufbau der Zoopädagogik ab 1973. Nach fast 40 schwierigen, aber erfolgreichen Jahren im Bunker wurde die Eröffnung des Neubaus Löbbecke Museum und Aquazoo im Nordpark Düsseldorfs im Jahr 1987 gefeiert. Das wegweisende Gebäude wurde nach den Ideen des damaligen Direktors Prof. Dr. M. Zahn für die neuartige Ausstellung konzipiert und erbaut. Die eng miteinander verwobene Präsentation lebender Tiere und musealer Objekte war seinerzeit einzigartig und sucht bis heute seinesgleichen. Obwohl das Team des Instituts im Verlauf der Jahrzehnte Gebäude, Tierhaltung, Ausstellung und Technik mehrfach den veränderten Anforderungen anpassten und sanierten, nagt der Zahn der Zeit am Aquazoo Löbbecke Museum. Dem gilt es in Zukunft Rechnung zu tragen und im Jubiläumsjahr 2026 mit zielführenden Plänen die Geschichte fortzuführen. Im Verlauf der Geschichte veränderte sich der Name bzw. die Schreibweise des Instituts, zunächst natürlich von Zoologischer Garten und dem noch eigenständigen Löbbecke-Museum, über Löbbecke-Museum + Aquarium zu

*Corresp. author:

E-Mail: jochen.reiter@duesseldorf.de (Jochen Reiter)

Löbbecke-Museum + Aquazoo zu Aquazoo – Löbbecke Museum. Seit 2017 wird das Institut Aquazoo Löbbecke Museum benannt (kurz Aquazoo). Die passende Verwendung der Eigennamen korreliert mit der Epoche, auf die sich der Text bezieht.

Schlüsselwörter: Zoologischer Garten Düsseldorf, Geschichte, Löbbecke, Sanierung, Erweiterung, Aquazoo Löbbecke Museum

Einleitung

Die Geschichte Zoologischer Gärten ist mit wichtigen historischen Ereignissen und derer einzelner Individuen eng verwoben und wie immer im Leben gibt eine Vielzahl von Zufällen die Richtung vor. Dabei mutet Geschichte häufig wenig unterhaltsam an – jedenfalls für die meisten Menschen. Bei näherer Betrachtung ergeben sich jedoch viele Antworten, Rätsel werden aufgelöst und Zusammenhänge aufgedeckt, die auf den ersten Blick nicht ersichtlich sind. Schon der Name des Aquazoo Löbbecke Museum verweist treffend auf seinen Ursprung mit zwei Wurzeln: Zoologischer Garten und Löbbecke-Museum. Im Jahr 2026 blickt der Zoo der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens auf 150 Jahre bewegte Vergangenheit zurück, die im Folgenden ausgeführt wird.

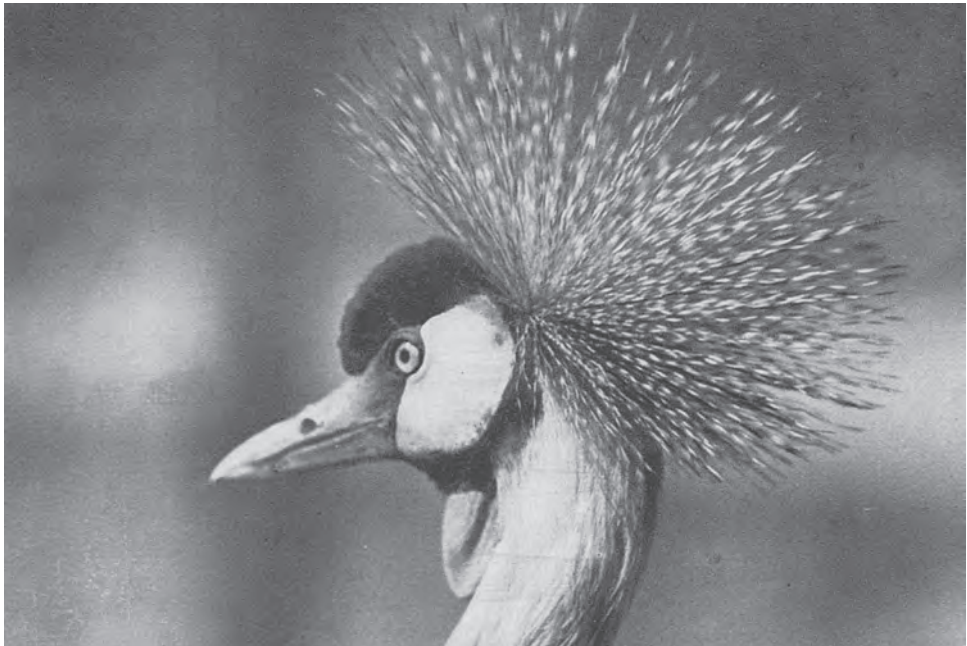


Abb. 1: Hervorgegangen aus der Initiative von Vogelliehabern wurden im ehemaligen Flächenzoo in Düsseldorf auch zahlreiche Vögel, u.a. dieser Kronenkranich (*Balearica pavonina*), gepflegt. Der Kronenkranich ist 2026 das Zootier des Jahres.

Fig. 1: Following an initiative by bird lovers, numerous birds – including this grey crowned crane (*Balearica pavonina*) – were also cared for at the former Zoo in Düsseldorf. The grey crowned crane is the Zoo Animal of the Year for 2026.

Es beginnt mit einem für die heutige Zeit unwahrscheinlichen Ereignis: Die „Fauna“, ein 1873 in Düsseldorf gegründeter Tierschutzverein, veranstaltete im Mai 1874 eine Geflügelausstellung. Den Tierschutzverein, der 1887 den Namen „Fauna“ ablegte und sich fortan „Tierschutzverein Düsseldorf und Umgebung e. V. 1873“ nannte, gibt es heute noch: Er betreibt mit dem Clara Vahrenholz Tierheim in Düsseldorf eines der größten seiner Art in Deutschland. Ein wichtiger Satz aus den damaligen Vereinsstatuten lautete: „Zweck des Vereins ist, das Interesse für die Tierwelt zu wecken und zu fördern.“ (Boscheinen, 2006, S. 4). Dieses Ziel hat sich auch für die Zoowelt bis heute nicht geändert und ist neben Artenschutz, Forschung und Erholung eine der vier Grundpfeiler, auf denen ein wissenschaftlich geführter Zoologischer Garten fußt. Der Wunsch und mittlerweile gesetzliche Auftrag, die Gäste für die Natur und insbesondere die Tierwelt zu begeistern und ihnen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Handlungskompetenzen zu vermitteln, spielt eine dementsprechend große Rolle im Zoo-Alltag. Die Mitglieder der „Fauna“ waren schon damals mit ebendiesem Eifer und der Begeisterung für die Tierwelt dabei. So beschlossen sie nur ein Jahr nach der Vereinsgründung die Errichtung eines Zoologischen Gartens. Alfred Edmund Brehm (1829-1884), zu der Zeit Leiter des alten Berliner Aquariums „Unter den Linden“ und durch sein Buch „Brehms Tierleben“ (Erstausgabe 1864-1869) zu einem der bekanntesten Zoologen des Landes avanciert, war häufiger Gast des Tierschutzvereins in Düsseldorf und begeisterte im Rahmen seiner Vorträge die Bevölkerung für die noch junge „Tiergärtnerei“ (Weber, 1949). Am 14. Dezember 1874 wurde schließlich die „Aktien Gesellschaft Zoologischer Garten“ gegründet. Im damaligen Stadtteil Düsselthal konnte ein 13 Hektar großes Stück Ackerland von der Graf Recke Stiftung erworben werden.



Abb. 2: Das Gebäude des heutigen Café „das Alfreds“ im Zoopark – ehemals Teil des Zooeingangs von 1930 und in den Nachkriegsjahren Sitz der Verwaltung des Löbbecke-Museum + Aquarium.

Fig. 2: The building that now houses the café 'das Alfreds' in the Zoopark – formerly part of the zoo's entrance dating from 1930 and, in the post-war years, the administrative headquarter of the Löbbecke-Museum + Aquarium.



Abb. 3: Der Zooeingang von 1930. Die Gebäudeecke ganz rechts ist der letzte heute verbliebene Teil der ehemaligen Eingangsgebäude. Ganz links im Gebäude mit den Schett-Dächern befand sich das Löbbecke-Museum.

Fig. 3: The zoo entrance from 1930. The corner of the building on the far right is the last remaining part of the former entrance building today, and the Löbbecke-Museum was located in the building with the Schett roofs on the far left.

Heutzutage sorgt das sogenannte „Zooviertel“ im Stadtteil Düsseldorf bei unkundigen Touristen für Verwirrung, da sie dort einen Zoo vermuten. Dieser jedoch befindet sich heute in völlig abgewandelter Form in einem anderen Stadtteil. Noch heute erinnert der Haltepunkt „Düsseldorf Zoo“ der S-Bahn-Strecke Düsseldorf – Hagen an den ehemals in der Nähe gelegenen Zoologischen Garten. Der heutige Zoopark, eine Grünfläche von 13 Hektar zwischen Brehmstraße, Grunerstraße, Mathildenstraße, Fauna- und Graf-Recke-Straße, befindet sich auf dem ehemaligen Zoogelände. Im Café und Restaurant „das Alfreds“ am Brehmplatz 1 (Abb. 2), von seinen Betreibern nach Alfred Brehm benannt, speisen Gäste u. a. auf der sonnigen Zooterrasse dort, wo sich einst der Zooeingang (Abb. 3) befand. Das Gebäude des Cafés ist dessen letzterhaltener Teil. Alte Bäume, Grünflächen, Geländestrukturen, Reste einer Ruine und ein großer Teich mit Insel erinnern ebenfalls an das Zoogelände (Seimet & Curth, 2025), während die Düssel nach wie vor durch den Park fließt. Heute wie damals ist dieser Ort für die Menschen der Umgebung ein wohltuender Fleck der Erholung und Entspannung. Mittlerweile liegt der Park mitten in der Stadt, wohingegen er sich zu Zoo-Zeiten noch am Stadtrand befand.

Der Zoo wurde schließlich nach den Plänen des Zoologen Dr. Heinrich Bodinus (1814-1884) und des Stadtgärtners Friedrich Hillebrecht (1846-1918) sogar mit einer ikonischen Ruine (Abb. 4) ausgestattet sodass der Zoobesuch zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung wurde. Bodinus hatte 1860 schon den Kölner Zoo errichtet und zehn Jahre geleitet. Da er sich mit Geflügelzucht beschäftigte, gab es eine Verbindung zur frisch gegründeten „Fauna“. Die zu seinen Ehren benannte Bodinusstraße in Düsseldorf endet an der Faunastraße unweit des Zooparks. Auch das Werk Hillebrechts wurde bald auf zahlreichen Grünflächen der Stadt sichtbar. Insbesondere

seine Gestaltung des Corneliusplatzes zu Beginn der Königsallee ist jedem Düsseldorfer ein Begriff und für unzählige Gäste der Stadt ein wahrer Hingucker.



Abb. 4: Die Ruine auf einer kleinen Anhöhe am Ufer des großen Teichs mit Wasserfontäne im Zoo.
Fig. 4: The ruins on a small hill on the banks of the large pond with a water fountain in the zoo.

Der Zoo öffnet seine Pforten

Am 30. Mai 1876 erfolgte eine Vorfeier zur Eröffnung des Zoologischen Gartens Düsseldorf, der dann am folgenden Tag, damals vor dem Pfingstwochenende, mit 200 Tieren und rund 30.000 Gästen (Weber, 1974) eröffnet wurde. Auf dem Zoogelände wurden rund 11.500 Bäume und Sträucher sowie 9.000 Blumen gepflanzt (Weber, 1974). Für den Bau der Anlage benötigten die eifrigen Bauherren lediglich 1,5 Jahre (Weber, 1949). Der erste Zoodirektor Düsseldorfs wurde der belgische Zoologe Louis van der Snickt (1837-1911). Auch van der Snickt beschäftigte sich mit der Geflügelkunde und war einer der ersten Züchter von Wellensittichen.

Obgleich sich die Menschen der damaligen Zeit außerordentlich für die Tiergartenbiologie begeisterten, hatte der Zoo häufig finanzielle Probleme und dies gleich von Beginn an. So blieben versprochene finanzielle Zuschüsse für den Zoo aus und van der Snickt kehrte enttäuscht nach Belgien zurück. Neuer Direktor im Zoo wurde der Zoologe Johann von Fischer (1849-1901). Als Herpetologe war die Biologie von Amphibien und Reptilien sein Steckenpferd und er veröffentlichte eines der ersten Standardwerke der Terrarienkunde: „Das Terrarium – seine Bepflanzung und Bevölkerung – Ein Handbuch für Terrarienbesitzer und Tierhändler“ (1884). Dadurch wurde er als „Vater der modernen Terraristik“ bekannt. Es verwundert daher wenig, dass bereits 1880 eine von Carl Hagenbeck (1844-1913) konzipierte Ausstellung mit dem Schwerpunkt Reptilien im Düsseldorfer Zoo zu bestaunen war. Hagenbeck wiederum war ein

deutscher Tierhändler und Zoodirektor aus Hamburg. Mit der Entwicklung seines Tierparks hin zu naturnah gestalteten Gehegen ohne sichtbare Zäune oder Gitter revolutionierte er damals die Zoowelt.

Parallel zur Reptilienausstellung fand mit einer Industrie- und Gewerbeausstellung, die mit über 100 Hallen einen großen Teil des Geländes im und am Zoo beanspruchte, eine bedeutendere Veranstaltung statt. Zoo und Düsseldorfer Wirtschaft profitierten von dieser Ausstellung gleichermaßen. Ehemalige Gaststätten aus dieser Zeit wurden später umfunktioniert, u. a. zum neuen Vogelhaus, ein ägyptischer Tempelbau wurde zum Elefantenhaus und in der langgestreckten Maschinenhalle fanden zeitweise Giraffen, Orang-Utans und Zwergflusspferde Unterkunft (Weber, 1949). Nur knapp ein Jahr nach der großen Reptilienausstellung verließ von Fischer Düsseldorf. Es ist unklar, wer sein Nachfolger im Amt des Zoodirektors wurde.

Zu dieser Zeit waren die von Hagenbeck erdachten und konstruierten Völkerschauen insbesondere in Zoos beliebt und erreichten auch Düsseldorf. Da Zoos durch die Tiere und stilistisch passenden Stallgebäude eine „stimmige Kulisse“ für die exotisch anmutenden Menschen und ihre Unterkünfte darstellten, boten sie sich als Austragungsort dieser Völkerschauen an. In Düsseldorf wurde 1888 eine „Süd-West-Afrikanische Ausstellung“ gezeigt. Diese beruhte vorrangig auf der Sammlung des Düsseldorfers Robert Visser (1860-1937). Als Plantagenmanager und Unternehmer war er viele Jahre im Kongo aktiv und fing dabei auch Tiere für den Düsseldorfer Zoo. Mit seiner Rückkehr nach Düsseldorf wurde Visser Ehrenmitglied des Leitungsgremiums des Zoos. Seine mitreißenden Vorträge füllten die Säle. Offenbar wurde der Zoo in dieser Zeit nicht von einem alleinigen Direktor geleitet, sondern von mehreren Personen. So schrieb Rudolf Weber (1949, S. 45): „...so blieben ihm dennoch, wie so manchen gleichartigen Betrieben, Sorge und Nöte nicht erspart, die sich schließlich, da allzu viele glaubten, hier reden und bestimmen zu können, zu einer Katastrophe auswuchsen: der Garten stand um die Wende des Jahres 1903 vor seiner Auflösung.“ So geriet der Zoo zu Beginn des neuen Jahrhunderts in eine finanzielle Notlage. Eine Spende des wohlhabenden Gustav Adolf Scheidt (1827-1908), Kaufmann im Ruhestand, ermöglichte es der Stadt Düsseldorf 1904, die Aktien des Zoos zu übernehmen (Weber, 1949, 1974) – jedoch nicht ohne Bedingung! Scheidt wünschte sich, dass der Zoo fortan unter dem Namen „Zoologischer Garten Düsseldorf, Scheidt-Keim-Stiftung“ zur Freude seines einzigen Enkels fortgeführt würde. Der Zoo mit damals 1.238 Tieren wurde der Stadt am 14. Juni 1905 gegen das Versprechen übergeben, den Zoo „ungeschmälert für ewige Zeiten für seinen jetzigen Zweck sowie zum Turnen und Spielen der Jugend“ zu erhalten. Der Name Keim stammt von Scheidts ebenfalls wohlhabendem Schwiegersohn. Neuer Direktor wurde am 1. April 1904 Dr. Hermann Bolau (1871-1928) (Weber, 1974). Bolau sorgte dafür, dass der Zoologische Garten Düsseldorf wieder Aufschwung erhielt. Zahlreiche Bautätigkeiten brachten stetige Verbesserungen u. a. in der Tierhaltung.

Im Jahr 1908 konnte das Zoogelände nördlich der Düssel erweitert werden. Es erstreckte sich nun über eine Fläche von 15,9 Hektar (Weber, 1949). Ein neuer Wirtschaftshof im Gewand eines niederrheinischen Bauernhofes wurde 1912/13 in Betrieb genommen. Im folgenden Jahr eröffnete der neue Haupteingang aus einem Ensemble an mehrstöckigen Fachwerkhäusern (Weber, 1949). Doch ein Jahr später – eine Robbenanlage war gerade im Bau – ereignete sich etwas, das kaum vorhersehbar war: Der Erste Weltkrieg (1914-1918) brach aus. Zivilbevölkerung und Tierbestand gerieten in große Not. Während Militär und Flüchtlinge in den Zoogebäuden einquartiert wurden, fanden unzählige Zootiere den Tod. Im Jahr vor Kriegsende war der Zoo ohne Leitung, da Bolau Ende 1917 in den Ruhestand ging. Es dauerte vier überaus schwierige Jahre, bis die Leitung des Zoos im Juni 1921 von Georg Aulmann (1884-1969) übernommen wurde. Der Zoologe hatte bereits seit 1914 die Leitung des Löbbecke-Museums inne, und mit ihm wurden nun erstmals Zoologischer Garten und Löbbecke-Museum in Personalunion geführt.

Das Löbbecke-Museum

Die Geschichte des Löbbecke-Museums ereignete sich parallel zu jener des Zoologischen Gartens. Der leidenschaftliche Mollusken-Sammler Carl Heinrich Wilhelm Theodor Löbbecke (1821-1901), von Hause aus Apotheker, begründete zu Lebzeiten das Löbbecke-Museum, zunächst als Privatumuseum in der Schadowstraße 51 in Düsseldorf. Heute erinnert eine Plakette an dem Gebäude in der beliebten Einkaufsstraße an das ehemalige Museum, das „Loebbeckeanum“ (Honigs & Stoll, 2016). Nach Löbbeckes Tod am 18. Januar 1901 schenkte seine Witwe der Stadt Düsseldorf die naturkundlichen Sammlungen, die wertvolle Bibliothek sowie ein Startkapital mit der Auflage, dieses Geschenk zum Grundstock eines Museums zu machen. So wurde am Geburtstag ihres Mannes am 4. März 1904 das Löbbecke-Museum am Schlossufer im Gebäude der städtischen Pfandleihanstalt auf einer Fläche von rund 250 Quadratmetern eröffnet. Erster Direktor des Museums war Dr. Victor Berghoff (1858-1904), leider nur für wenige Monate, da er im selben Jahr unerwartet verstarb. Seine Vertretung übernahm Prof. Dr. Wilhelm Wenck (1870-1945) als Kustos, bis das Museum im März 1914 mit Dr. Georg Aulmann (1884-1969) einen neuen Direktor bekam.

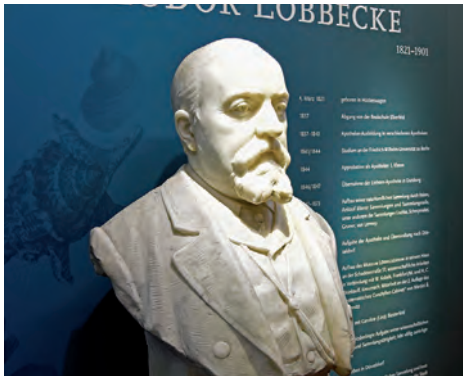


Abb. 5: Marmorbüste T. Löbbeckes von J. Hammerschmidt. Diese Büste zierte bereits im alten Löbbecke-Museum den Eingangsbereich und begrüßt seit 2017 auch im Nordpark wieder die Gäste des Aquazoo Löbbecke Museum.

Fig. 5: Marble bust of T. Löbbecke by J. Hammerschmidt. This bust previously adorned the entrance area of the old Löbbecke Museum and, since 2017, has once again been welcoming visitors to the Aquazoo Löbbecke Museum in the Nordpark.

Seit der Eröffnung des Museums zierte eine weiße, von Joseph Hammerschmidt (1873-1926) geschaffene Marmorbüste (Abb. 5) die Ausstellung. Ein bekannteres Werk des Bildhauers ist u. a. die im Volksmund „Gröne Jong“ genannte Figurengruppe im runden Weiher im Düsseldorfer Hofgarten. Dargestellt ist Meeresgott Triton, der bei seinem Frühstück von einem Flusspferd überrascht wird, aus dessen Maul eine Wasserfontäne sprudelt. Der eigentliche Name lautet „Der ungebetene Gast“ oder „Das gestörte Frühstück“.

Als einer der ersten bedeutenden und wegweisenden Neuzugänge des Museums ist die Schmetterlingssammlung von Erich von Metzen (wahrscheinlich 1841-1913) zu sehen. Mit zwei Käfersammlungen als weitere Zugänge wurde damals der Grundstein für die bis heute bedeutende entomologische Sammlung des Institutes gelegt. Heute zählt diese Sammlung aufgrund kontinuierlicher Erweiterung und Pflege über 370.000 Schmetterlinge (Lepidoptera) in 7.000 Arten und 140.000 Käfer (Coleoptera) in rund 12.700 Arten. Erweitert wurde die Kollektion um eine Nasssammlung mit Spinnen (Arachnida) mit mehr als 15.000 Exemplaren. Die ursprüngliche Conchylien-Sammlung Löbbeckes (Conchylien = Gehäuse von Schnecken, Schalen von Muscheln, feste Materialien von Tintenfischen) wurde ebenfalls über die Jahrzehnte erweitert und ergänzt. Sie umfasst heute weit über 360.000 Objekte aus allen Klassen (314.000 Schnecken in über 9.500 Arten, 48.000 Muscheln in über 2.500 Arten).

Nun auch räumlich vereint

Obwohl Zoo und Löbbecke-Museum in Personalunion von Aulmann geführt wurden und somit der erste Schritt zum Doppelinstitut getan war, blieben die Institutionen bis 1947 eigenständig. In Aulmanns Amtszeit wurden im Zoo zahlreiche Neubauten, wie die Eisbärenanlage, ein Affenhaus und wiederholt ein neuer Eingang (Abb. 3) (1930), fertiggestellt. Letzterer hatte jedoch eine Besonderheit insofern, als in dem ihm anschließenden Gebäude auf 900 Quadratmetern das Löbbecke-Museum untergebracht und am 25. Juni 1930 schließlich eröffnet wurde – nun waren Zoo und Museum auch räumlich direkte Nachbarn. Aulmann wurde 1932 pensioniert und verließ Düsseldorf. In seine Amtszeit fiel jedoch noch eine bedeutende Veranstaltung: Die Tagung des Verbands der Zoodirektoren wurde im Juli 1924 im Zoo ausgetragen. Die heute 71 institutionellen Mitglieder des 1887 gegründeten und damit ältesten Zooverbands der Welt, seit 2015 unter dem Namen „Verband der Zoologischen Gärten (VdZ) e. V.“, pflegen alljährlich ihren Erfahrungs- und Wissensaustausch. Seit 2023 ist der VdZ-Tagung das Wildtierforum angegliedert, das offen für alle interessierten Menschen ist und zum Austausch zu Themen des Artenschutzes, des Tierwohls sowie zu ethischen Fragestellungen auffordern möchte. Damals wie heute sind Zoomitarbeiter bestrebt, sich auf den aktuellen Stand der Wissenschaft zu bringen, ihre Arbeit kritisch zu hinterfragen und mittels neuer Lösungsansätze und technischer Neuerungen eine Optimierung der Tierhaltung zu erwirken. So wurden im ehemaligen Düsseldorfer Zoo nach dem Neubau für Eingang und Museum erstmals gitterfreie Gehege für Wasserbüffel, Zebras, Strauße (Abb. 6) und Nagetiere erbaut. Eine neue Fasanerie und ein Gehege für Wasservögel hinterließen bei den Gäs-



Abb. 6: Die Panoramagehege nach dem Hagenbeck-Prinzip u.a. hier für Strauße, Zebras und Wasserbüffel im „Afrikanum“ ermöglichten es, fortan die Tiere in passender Kulisse ohne störende Gitter zu präsentieren. Foto: O. Hartung

Fig. 6: The panoramic enclosures based on the Hagenbeck principle – used here for ostriches, zebras and water buffaloes in the “Afrikanum”, amongst others – made it possible from then on to display the animals in a suitable setting without any distracting bars. Photo: O. Hartung



Abb. 7: Natürlich durften auch Dickhäuter im Zoo nicht fehlen: Die indische Elefantenkuh „Indra“ (*Elephas maximus indicus*) lebte mit dem afrikanischen Elefantenbullen „Hannibal“ (*Loxodonta africana*) zusammen. Auch mit der Arbeitssicherheit nahm man es damals nicht so genau.

Fig. 7: Of course, the zoo wouldn't have been complete without elephants: the Indian elephant cow 'Indra' (*Elephas maximus indicus*) lived alongside the African elephant bull 'Hannibal' (*Loxodonta africana*). Health and safety at work wasn't taken all that seriously back then either.

ten einen bleibenden Eindruck. Gezeigt wurden sowohl heimische als auch subtropische Vogelarten. Unter der kommissarischen Leitung von Horst Sieloff (1895-1971) wurde 1932/33 eine neue Aquarien- und Terrarienanlage im Zoo eröffnet. Ab 1933 ist nicht klar, wer im Zoo vorrangig den leitenden Posten innehatte, sowohl der kaufmännische Leiter Arthur Cisner (1898-1978) als auch Dr. Rudolf Weber (1895-1975), der einige Zeit lang zoologischer Leiter war, übernahmen das Ruder. Dennoch ruhten die Aktivitäten im Zoo nicht. Neben den großen Projekten wurden diverse kleinere Tiergehege errichtet sowie ein Schwimmteich für die beeindruckende Herde aus 16 Wasserbüffeln und ein Haustiergarten nördlich der Düssel erbaut.

Im Museum freute man sich über ein großzügiges Geschenk der Familie Heinersdorff, die dem Löbbecke-Museum eine große Versteinerungssammlung mit Belegmaterial klassischer Fundstätten überließ. Zum großen Bedauern der Familie und den Museumsmitarbeitern musste diese Sammlung im Magazin untergebracht werden, da das neu eröffnete Museum bereits damals zu klein war. Zoo und Museum führten 1936 eine bedeutende Expedition nach Kamerun durch. Anlass waren die Vorbereitungen für die im folgenden Jahr geplante Reichskolonialschau, die den Zoo unter das Motto „Afrika im Düsseldorfer Zoo“ mit einem Eingeborenendorf als eine der Hauptattraktionen stellte. Heute beherbergt der Aquazoo ein Konvolut von knapp 100 ethnografischen Objekten. Die Herkunft der Skulpturen, Masken, Schmuckstücke, Waffen



Abb. 8: Der Zoo pflegte auch einige Menschenaffen wie Orang-Utans (*Pongo* sp.). Hier klettert Orang-Utan „Maja“ 1931 kopfüber in ihrem Gehege umher. Foto: O. Hartung

Fig. 8: The zoo also maintained a number of great apes such as orangutans (*Pongo* sp.). Here, in 1931, the orangutan 'Maja' is seen climbing around her enclosure headfirst. Photo: O. Hartung



Abb. 9: Der Plan des Zoologischen Gartens Düsseldorf vor 1930.

Fig. 9: A map of Düsseldorf Zoo prior to 1930.



Abb. 10: 1937 befanden sich an der Stelle des heutigen Aquazoo Löbbecke Museum Gebäude der Reichskolonialschau, in der Mitte das Empfangsgebäude Deutsche Arbeitsfront, zu deren Zweck der Nordpark errichtet wurde. Die Springbrunnen und die Pergola im Vordergrund sowie die Baumallee beidseits des Parkplatzes (damals die Flaggenstraße) sind heute noch im denkmalgeschützten Teil des Nordparks erhalten.

Fig. 10: In 1937, the site of today's Aquazoo Löbbecke Museum was occupied by the buildings of the Reich Colonial Exhibition, with the Deutsche Arbeitsfront reception building at its centre – the Nordpark having been built specifically for this purpose. The fountains and the pergola in the foreground, as well as the tree-lined avenue on either side of the car park (then known as Flaggenstraße), are still preserved today in the listed section of the Nordpark.



Abb. 11: Der Blick in den Nordpark von der Kaiserswerther Straße aus zeigt im Vordergrund die Rossebändiger und die dahinterliegende Flaggenstraße, die zum Empfangsgebäude führt.

Fig. 11: The view of Nordpark from Kaiserswerther Straße shows the Rossebändiger in the foreground and the Flaggenstraße behind it, which leads to the reception building.

und verschiedenen Alltagsgegenstände ist weitgehend unklar. 2024 führte das Museum in diesem Bestand ein „Erstcheck“-Projekt durch, finanziert vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste. Es ist das erste Provenienzforschungsprojekt zu Objekten mit kolonialen Provenienzen in den Sammlungen der Landeshauptstadt Düsseldorf. Einige Objekte weisen Verbindungen zur Kamerun-Expedition von 1936 auf, deuten also auf einen kolonialhistorischen Hintergrund hin, die eine weiterführende Forschung erforderlich macht.

Das Projekt verdeutlicht die Verantwortung von Museen, ihre Sammlungen im Hinblick auf koloniale Kontexte kritisch zu analysieren. Ein wichtiges Ziel des Projekts bestand zudem darin, die Objekte auch für ihre Herkunftsgesellschaften zugänglich zu machen. Dies ist nun für Interessierte und Forschende unter einem Link möglich (<https://emuseum.duesseldorf.de/>). Die Reichskolonialschau fand 1937 wie geplant in Düsseldorf statt (Abb. 10). Im neu angelegten Nordpark (nach Plänen von Gartenamtsdirektor Willi Tapp (1887-1958)) wurde die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ präsentiert. Aus dieser Zeit stammen die zwei mächtigen Steinskulpturen „Die Rossebändiger“ (Abb. 11) von Edwin Scharff (1887-1955), die damals wie heute die Gäste des Nordparks am Eingang an der Kaiserswerther Straße begrüßen. Zahlreiche weitere Skulpturen aus der Zeit sind ebenfalls noch heute im Nordpark zu betrachten. Zwölf Figuren (1937), die sogenannten „Ständischen“ verschiedener Künstlerinnen und Künstler, stellten unterschiedliche Berufe dar. Sie befanden sich damals beidseits entlang der Wasserachse. Aufgrund eines Vorfalls wurden diese Kunstwerke noch während der Ausstellung als Entartete Kunst gebrandmarkt und wieder entfernt. Heute stehen wieder sechs der zwölf Skulpturen an ihrem ehemaligen Platz. „Die Sitzende“ von Johannes Knubel (1877-1949) war durchgehend am Rosengarten zu betrachten. So hat auch der Nordpark seine ganz eigene faszinierende Geschichte, die bis heute bewahrt wird, indem Teile des Parks seit 1986 unter Denkmalschutz stehen.

Zerstörerischer Krieg

Zu Pfingsten 1938 gab es dank intensiver Werbung und zahlreicher Neuerungen im Zoo einen Besucherrekord mit gut 42.000 Gästen an einem Feiertag (Weber, 1974). Die Besucher-

zahlen pendelten sich fortan bei etwa 300.000 Gästen pro Jahr ein. Regelmäßig veranstaltete Zookonzerte und Völkerschauen lockten die Gäste in den Zoo. Als 1939 die Planungen für eine damals zeitgemäße und moderne Raubtieranlage für Großkatzen gut voranschrritten, kamen Mensch und Zoo durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs schwer zu Schaden. Wie bereits zum Ersten Weltkrieg wurde Militär in den Zoogebäuden einquartiert; beinahe alle Tiere starben. Eines der beliebtesten Zootiere, „Max“ der Schimpanse, wurde zwar noch in der Kinderklinik des städtischen Krankenhauses behandelt, verstarb jedoch trotz umfassender Bemühungen. Bedeutende Sammlungen und Objekte aus dem Löbbecke-Museum wurden ausgelagert. So konnten sie vor der völligen Zerstörung bewahrt werden. Museumsgebäude und Zoo ereilte am 2. November 1944 das Ende, als massive Luftangriffe den Stadtteil bombardierten und vollständig vernichteten. Die wenigen überlebenden Zootiere wurden an benachbarte Zoos abgegeben. An dieser Stelle der Geschichte harrete Düsseldorf aus. Man hoffte auf ein baldiges Kriegsende.

Bereits im Jahr 1946 wurden die größtenteils in den Harz ausgelagerten Museumsbestände nach Düsseldorf zurückgebracht. In den Trümmern von Zoo und Museum suchten die Mitarbeiter unter der Leitung von Sieloff nach brauchbaren Materialien, aber in erster Linie nach Sammlungsobjekten. Unter den Fundstücken befand sich auch die Marmorbüste Löbbeckes (Abb. 5), die bis auf ein paar Macken an Nase, Stirn und Augenbrauen beinahe unbeschädigt war. Die zurückgeführten Sammlungen und geborgenen Objekte wurden im Hochbunker – einem Luftschutzbunker, der im Übrigen nie fertiggestellt worden war – an der Speldorfer Straße eingela-



Abb. 12: Eingang zum ehemaligen Bunker. Hier wurde 1947 das Löbbecke-Museum und Aquarium eröffnet. Der karge Eingang lässt bereits erahnen, wie schwierig die Arbeitsbedingungen im Hochbunker gewesen sein mussten. Allerdings führten diese Umstände Museum und Zoo noch enger zusammen und inspirierten Dr. Zahn zu seiner Idee, beide „Welten“ zu verschmelzen.

Fig. 12: Entrance to the former bunker. The Löbbecke Museum and Aquarium opened here in 1947. The austere entrance gives a glimpse of just how difficult working conditions must have been inside the high-rise bunker. However, these circumstances brought the museum and the zoo even closer together and inspired Dr Zahn to come up with the idea of merging the two ‘worlds’.

gert. Zoo- und Museumsteam ließen sich nicht unterkriegen und begannen mit dem Material, das die Kriegsjahre überdauert hatte, mit einer provisorischen Ausstellung. Am 17. Mai 1947 eröffnete im Bunker das Löbbecke-Museum und am 28. März 1948 das angegliederte Aquarium (Abb. 12). Der Großteil der Verwaltung nutzte die Überbleibsel des ehemaligen Zooeingangsgebäudes, in dem sich heute das Café & Restaurant „das Alfreds“ (Abb. 2) befindet, als Büro.

Durchstartende Pädagogik und neue Perspektiven

Eine wegweisende Neuerung im Bunkerbetrieb war 1973 der Beginn des pädagogischen Angebots im Institut unter der Leitung von Inge Lackinger (1922-2013). Es war eines der ersten Angebote seiner Art in Europa. Diese wertvolle Ergänzung zum eigentlichen Museums- und Zoobetrieb wird seitdem fortgeführt, erweitert und an aktuelle Entwicklungen angepasst. Für ihre Leistungen wurde Lackinger 1989 mit der Verdienstmedaille der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet (Gettmann, 1995). Heute ist die Abteilung Naturbildung mit mehr als 900 Veranstaltungen und rund 19.000 betreuten Gästen pro Jahr einer der größten außerschulischen Lernorte Düsseldorfs und Umgebung. Sie ist damit eine der tragenden Säulen der Wissensvermittlung im Aquazoo Löbbecke Museum.

Dr. Manfred Zahn (1929-2010), der seit 1966 bereits Kustos des Instituts war und 1967 dem bisherigen Direktor Horst Sieloff auf dessen Posten folgte, steckte zunächst alle Kraft in die Beseitigung der katastrophalen baulichen Zustände. Am 15. Dezember 1977 kam jedoch für Zahn und das Bunkerteam ein besonderer Moment, als der Rat der Stadt Düsseldorf den Start des Neubaus des Instituts beschloss. Ein Ende des provisorischen Arbeitens im Bunker wurde absehbar. Ab dem Jahr 1977 wurden bis 1996 Jahresberichte, zunächst in Kombination mit dem Naturkundlichen Heimatmuseum Benrath, herausgegeben. Gleich im ersten Jahresbericht konnte Zahn schreiben, dass im Jahr zuvor der Architektenwettbewerb für den Neubau durchgeführt wurde, und präsentierte der Öffentlichkeit den ersten Plan der Architekten Dansard, Kalenborn + Partner. Grundlage für das Ausstellungskonzept und das baulich entsprechend angepasste Gebäude waren die Pläne Zahns, lebende Tiere sowie museale Objekte und Darstellungen thematisch passend eng miteinander zu ver"zahn"en. 1978 nahm die Bauplanung ihre Arbeit auf, während das Team im Bunker auf drei Jahrzehnte Provisorium zurückblickte. Zahn erläuterte im Jahresbericht 1980, weshalb das Institut noch nicht umgezogen war: „Besonders nachteilig wirkt sich aus, daß man höheren Orts lange Zeit hindurch nicht realisierte, wie groß das Institut schon in der Bunkerbedrängnis ist und was alles dazugehört. So ist der Vorwurf „Ihr plant zu groß“ leicht ausgesprochen.“ Weiterhin schrieb er, dass die Gäste, die auch hinter die Kulissen geführt wurden, von dreierlei überrascht waren: „Von der Diversität und pädagogischen Effektivität des Gebotenen, von der hier geleisteten Arbeit und den Umständen, unter denen sie geleistet wird“ sowie von der Größe des Bereichs „hinter den Kulissen“. Es sind eben nicht „nur die paar Fischkes und Schmetterlinge“ (Zahn, 1981, S. 5). Treffender als mit Zahns Worten könnte man die Situation auch im aktuellen Gebäude des Instituts im Nordpark nicht beschreiben.

Zootierhaltung im Bunker

Die Tierpflege im Bunker war eine besondere Herausforderung. Das Team musste mit zahlreichen Widrigkeiten und Problemen kämpfen. Dennoch gelangen in dieser Zeit beachtliche Nachzuchterfolge, man gewann zahlreiche wichtige Erkenntnisse und sammelte Erfahrungen in der Pflege heimischer und exotischer Arten. Besondere Nachzuchten im Tierbestand des Bunkers waren u. a. die deutsche Erstzucht der Riesengespenstschrecke (*Heteropteryx dilatata*) im Jahr 1977. Im gleichen Jahr konnten auch erstmals Weißbindenglühkohlenfische (*Amphiprion*



Abb. 13: Ein großer Moment für Prof. Zahn (rechts im Bild mit Hammer) persönlich sowie für das gesamte Institut war die Grundsteinlegung im Nordpark am 2. März 1983. In der Bildmitte der Freundeskreisvorsitzende Prof. Dr. Hans Schadewaldt, ganz links ein Polier der Rohbaufirma Moll.

Fig. 13: A significant moment for Prof. Zahn (pictured on the right holding a hammer) personally, as well as for the entire institute, was the laying of the foundation stone in Nordpark on 2 March 1983. In the centre of the picture is the chairman of the Friends' Association, Prof. Dr Hans Schadewaldt; on the far left is a foreman from the structural contractor Moll.

frenatus) gezüchtet werden. Bereits im Vorjahr gelang die Welterstzucht der Tintenfische (*Sepia officinalis*), des Steckpferds Zahns. Auch in den kommenden Jahren wurde diese Art bis in die 7. Generation gezüchtet (Gettmann, 1995). Die Anfragen anderer Aquarien nach Sepien konnten jedoch nicht gedeckt werden, da aufgrund der begrenzten Räumlichkeiten und der damals noch komplizierten Tiertransporte Abgaben in größeren Mengen nicht möglich waren. Im Terrarium gelang erstmals die Nachzucht Grüner Leguane (*Iguana iguana*). 1978 freute sich das Insektarium über die erste Nachzucht der Roten Brasilianischen Vogelspinne (*Lasiodora erythrocy*), die auch in den folgenden Jahren wiederholt werden konnte. Seit jener Zeit gelingt auch die Zucht von Katzenhaien regelmäßig, ehemals der Groß- und Kleingefleckten Katzenhaie (*Scyliorhinus stellaris* und *S. canicula*), während heutzutage Letztere noch im Tierbestand vertreten sind. Besonders stolz war das Team auf die Nachzucht von Ohrenquallen (*Aurelia aurita*), die hier erstmals 1979/80 gelang und fortgeführt werden konnte. Noch heute ist diese besondere Tierart in der Ausstellung zu bestaunen. Die sexuelle Nachzucht der Mangrovenqualle (*Cassiopea* sp.) gelang ab 1983. Damals wie heute wurde über besondere Erkenntnisse und gelungene Zuchten berichtet, sodass es stets einen regen Wissensfluss auch in Richtung der Fachkollegen gab. Zu weiteren Informationen über einzelne Zuchterfolge verweisen wir

auf die Jahresberichte und die ihnen nachfolgenden Ausgaben der institutseigenen Zeitschrift „Aquarius“.

Ständige Bautätigkeiten im Bunker sorgten zwar für bessere Arbeitsbedingungen und eine Attraktivierung der Ausstellung, jedoch konnte nichts darüber hinwegtäuschen, dass das Gebäude ein Luftschutzbunker war und nicht originär für den genutzten Zweck gebaut wurde. Regelmäßige Sonderausstellungen und -veranstaltungen trugen dazu bei, dass der Bunker jedoch stets gut besucht war und zu einer festen kulturellen Institution in Düsseldorf wurde. Die Arbeitsbedingungen im Bunker blieben allerdings bis zum Ende schwierig. Die Planungen für den Neubau gerieten u. a. aufgrund der prekären Finanzlage der Stadt ins Stocken und es kam zu zahlreichen Kürzungen, wie Zahn im Jahresbericht 1981 zu berichten wusste. Unter anderem musste das angedachte Café gestrichen werden – eine eigene Gastronomie vermissen unsere Gäste bis heute schmerzlich! Dennoch beschloss der Rat der Stadt am 24. März 1982 einstimmig den Neubau des Instituts im Rahmen der bisherigen Planung. Die Erdarbeiten starteten noch im selben Jahr am 6. September. Ein besonderes Geschenk erhielt das Institut im Jahr 1983, als Franz Hönekopp (1904-1985) den Transport des Skeletts eines ausgewachsenen Pottwals finanzierte. Das männliche Tier strandete 1970 an der niederländischen Küste und wurde unserem Institut vom Rijksmuseum van Natuurlijke Historie zum Geschenk gemacht (Zahn, 1984). Seit Eröffnung des Hauses im Nordpark steht dieses beeindruckende Skelett in der Eingangshalle. Größtes Ereignis im Jahr 1983 war jedoch die Grundsteinlegung (Abb. 13) des Neubaus am 2. März. Der ganz besondere Grundstein kann heute sogar bei einem Rundgang hinter die Kulissen besichtigt werden. Der „Schaustein“ aus Acrylglas beinhaltet ein Steinfischpräparat aus dem Bestand des Aquariums, ein Betonstück aus dem Bunker sowie eine Harfenschnecke aus der Löbbecke-Sammlung und die Jahresberichte 1977 bis 1981 (Zahn, 1984). Zudem ziert das detailreiche Relief „Biologie“ des Künstlers Karl Franke (1917-1996) den Grundstein.

Neue Wege im Aquarienbau

Eine bemerkenswerte Sonderanfertigung für den Neubau waren die Aquarien, die als Sechseck aus Styrodur mit Epoxidharz- und Glasfaserbezug (GFK) gebaut wurden. Aus statischen Gründen war es nicht möglich, in den oberen Etagen des sich schneckenhausartig höherschraubenden neuen Gebäudes wie gewohnt die Aquarien aus Beton zu bauen. Zudem war die Korrosion von Baumaterialien durch Meerwasser stets ein Problem. Die Lösung, um das hohe Gewicht der gefüllten Betonbecken zu vermeiden, erarbeitete der Schreiner des Hauses, Engelbert Tubes. Die neu konzipierten Aquarien brachten eine enorme Gewichtsersparnis mit sich: Ein spezifisches Becken hätte mit Beton ohne Scheibe 1.640 kg gewogen, nunmehr wiegt es lediglich 74 kg. Es war eine hauseigene, sensationelle Erfindung, die es letztendlich ermöglichte, die Aquarienabteilungen im geplanten Umfang zu errichten und dabei 50 % der ursprünglichen Kosten sowie ein erhebliches Gewicht einzusparen (Tubes, 1984). Bis heute sind diese Aquarien in drei Größen (330, 1.100 und 2.200 Liter) in Betrieb.

Das Richtfest am 27. März 1984 wurde als „Tag der offenen Tür“ mit Freibier und Musik im Nordpark gefeiert. Zahlreiche Spenden flossen in die Kassen. Im Oktober desselben Jahres besuchten Mitglieder der Europäischen Union der Aquarien-Kuratoren (EUAC) den Neubau. Sie zeigten sich beeindruckt von der Größe des Hauses, der Konzeption und der Architektur (Zahn, 1985). Im Jahr 1985 schreitet der Innenausbau voran und nach und nach wird ersichtlich, was dort auf dieser besonderen Baustelle entsteht. Zahllose Menschen begeisterten sich für den Neubau, warben unentwegt Spenden ein und sorgten dafür, dass die Bauarbeiten voranschritten. Eine aus heutiger Sicht unscheinbare Spende machte die Firma Mannesmann-Kienzle, die dem Institut den ersten eigenen Computer mit Typenraddrucker schenkte (Zahn, 1986). Die Digitalisierung brauchte weniger als 40 Jahre, um heute per Augmented Reality oder Projection

Mapping bereits ausgestorbene Lebewesen lebendig erscheinen lassen (Curth, 2020), via Hologramm den Flohkrebs *Eurythenes plasticus* aus der Tiefsee scheinbar greifbar darstellen zu können oder mit 3D-Rundgängen auf der eigenen Homepage unsere Gäste schon auf dem heimischen Sofa zu begeistern. Heute können wir beinahe „aus dem Vollen schöpfen“ und neueste Errungenschaften der digitalen Welt als Ergänzung zur analogen dazu einsetzen, um Menschen für den Schutz der Natur zu begeistern.

Eröffnung des einzigartigen Instituts im Nordpark

Im Jahr 1986 stand alles im Zeichen des Umzugs von der Speldorfer Straße in das neue Gebäude im Nordpark, das 33,9 Millionen Mark gekostet hatte bei einer Nettogrundrissfläche von 6.862 Quadratmetern (Landeshauptstadt Düsseldorf, 1987). Am 10. Juli 1987, 14 Jahre nach den ersten Diskussionen um einen Neubau, war es endlich soweit: Unter großem Interesse nationaler und internationaler Gäste wurde das neue Gebäude des Löbbecke-Museum + Aquazoo feierlich eröffnet. Zahn selbst stellt in seiner kurzen Rede fest, dass er seinen Traum

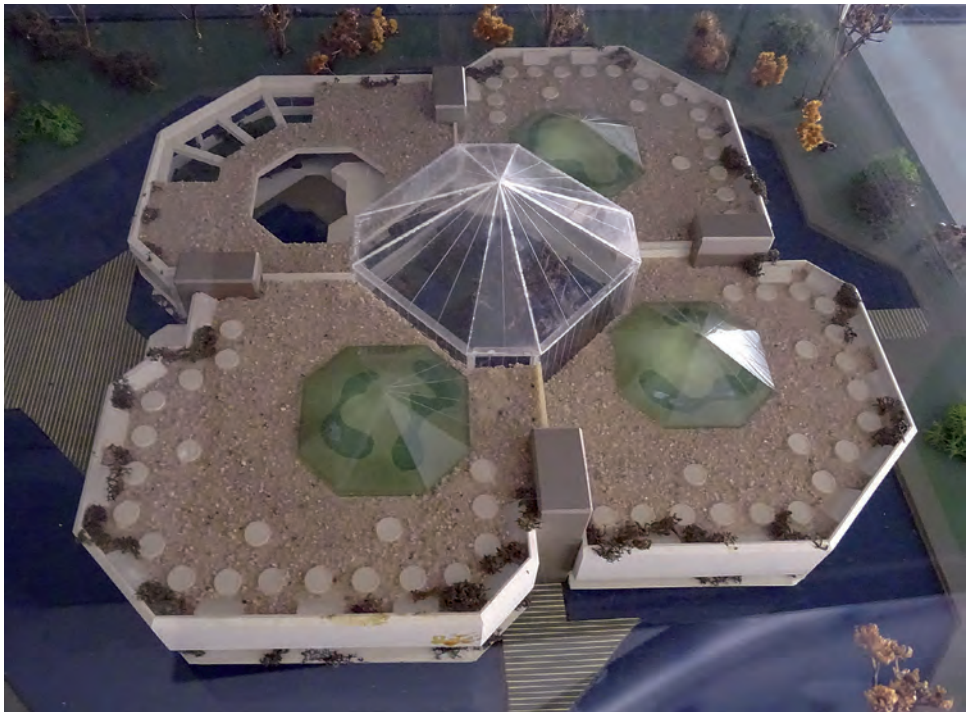


Abb. 14: Modell des Gebäudes. Die Tropenhalle mit ihrer großen Kuppel liegt im Zentrum, um sie herum sind die vier Abteilungen wie in einem Schneckenhaus angeordnet. Lange Zeit nach oben offen ist das heutige Pinguingehege, oben links, mittlerweile aber mit einem Netz versehen. Die kleinen Kreise stellen die Oberlichter in den Pflegebereichen dar.

Fig. 14: Model of the building. The tropical hall, with its large dome, is situated in the centre, with the four sections arranged around it like the coils of a snail's shell. The current penguin enclosure, top left, was open at the top for a long time, but has since been fitted with a net. The small circles represent the skylights in the animal care areas.

verwirklichen konnte (Zahn, 1988). Der damalige Oberbürgermeister Düsseldorfs, Klaus Bungert (1926-2006), schloss seine Eröffnungsrede mit den Worten: „Möge die Faszination, die von diesem Haus ausgeht, sich als förderlich erweisen für die wichtige Aufgabe, die diesem Institut in besonderer Weise gestellt ist: nämlich biologische Bildung zu vermitteln, Einsichten in ökologische Zusammenhänge zu wecken und die Mitverantwortung aller für die Bewahrung der Lebensvielfalt auf unserer Erde bewußt zu machen.“ (Bungert, 1988, S. 11/12).

Im ersten Jahr nach seiner Eröffnung begrüßte das neue Haus im Nordpark über eine Million Gäste. Das Institut startete mit einem Lebeltierbestand von 455 Tierarten (3.836 Individuen) aus allen großen Tiergruppen (vom Einzeller bis zum Säugetier) und rund 54 Mitarbeitenden in die neue Ära. Rund 480.000 Liter Meerwasser und 700.000 Liter Süßwasser flossen durch die Rohre, Filter und Aquarien. Tiergärtnerische Neuerungen waren vor allem die beiden über halbkreisgroße Panorama-Acrylglasscheiben mit rund 16 Metern Länge als erste gebogene Sichtscheiben in einem europäischen Aquarium (Zahn, 1995), die damals wie heute einen atemberaubenden Blick in das Korallenriff und den tropischen Bachlauf boten. In der neu konzipierten Ausstellung mit 26 Schauräumen finden sich die Gäste nun anhand des fortlaufenden Alphabets zurecht. Von A bis Z wandern die Gäste von einem Schauraum zum nächsten, wobei die Aquarien, Tiergehege und jedes Ausstellungselement mit einer fortlaufenden Nummerierung gekennzeichnet sind. Die Kombination aus Buchstaben und Zahl führt als schlüssiges Leitsystem durch das Institut. Entlang des thematischen roten Fadens „Evolution“ erfährt der Gast, wie sich das Leben im Wasser entwickelte, anpasste und letztlich an Land ging, um ins Wasser zurück zu kehren (Abb. 14).

Nicht nur tierpflegerisch war die Ankunft von vier Braunhaien (*Carcharhinus plumbeus*) eine der ersten besonderen Herausforderungen. Die Tiere, die über den Flughafen Frankfurt nach Düsseldorf kamen, mussten in der Nacht vom 9. April 1987 in Tragedecken über die steile Treppe zum Hai-Aquarium hochgetragen werden. Erste Schwächen der Architektur machten sich somit schon von Beginn an bemerkbar. Einen herben Verlust im Tierbestand musste das Team im Jahr nach der Eröffnung hinnehmen, als ein weiblicher Hechtalligator (*Alligator mississippiensis*) an einer schweren Metallvergiftung verstarb. Verschluckte Geldstücke, die von unvernünftigen Gästen in den Fluss der Tropenhalle geworfen wurden, waren die Todesursache. Zusätzlich verstarb ein Stumpfkrokodil (*Osteolaemus tetraspis*) als Folge eines Magenverschlusses, da es Kleinteile, Silikon- und Schaumstoffpartikel aufgenommen hatte. Sofortige Präventionsmaßnahmen sollten solche Unglücksfälle zukünftig verhindern. Deshalb stehen bis heute Aufseher in der Tropenhalle parat. Erfreulich für die Belegschaft war, dass auch viele Zuchten, die im Bunker begonnen worden waren, im Neubau weitergeführt werden konnten. So wurden erneut Quallen, Anemonenfische, Katzenhaie (*Scyliorhinus* spp.), Meergrundeln (*Gobius exanthematicus*), Seenadeln (*Dunkerocampus dactyliophorus*) sowie Halbschnabelhechte (*Dermogenys pusilla*) gezüchtet. Die Amphibienzucht florierte mit Axolotln (*Ambystoma mexicanum*), Spanischen Rippenmolchen (*Pleurodeles waltl*) und Gelbbauchunken (*Bombina variegata*) und die ersten Nachzuchten der Krokodilschwanzzechen (*Shinisaurus crocodilurus*) waren ein erfreulicher Start im neuen Haus.

Große Zuchterfolge lassen nicht lange auf sich warten

Zahlreiche weitere Zuchterfolge sollten sowohl in der Aquaristik als auch in der Vivaristik folgen. Im Logo des neuen Gebäudes war ein Perlboot (*Nautilus pompilius*) zu sehen. Diese Tiere wurden in den Anfangsjahren ab 1988 auch in der Ausstellung gezeigt. Die meisten erstaunten Gäste hätten von der Existenz dieser bemerkenswerten Lebewesen nie erfahren, wenn sie diese nicht im Löbbecke-Museum + Aquazoo live erlebt hätten. Die beiden Meeresschildkröten aus dem Bunker, eine Echte Karettschildkröte (*Eretmochelys imbricata*) und eine Unech-

te Karettschildkröte (*Caretta caretta*), zogen erst drei Monate nach den Braunhaien in das neue Großaquarium (230.000 Liter Meerwasser) ein. Haie und Schildkröten vertrugen sich gut, aber die Tierpfleger mussten die Erfahrung machen, dass die gierigen Schildkröten stets den Haien das Futter stahlen: Also wurde die Fütterung der Schildkröten vom Stock eingeführt.

Ab 1989 gelang die Haltung von verschiedenen Schmetterlingen wie Passionsblumenfalter (*Heliconius melpomene*) und Bananenfalter (*Caligo memnon*) in der Tropenhalle, die über viele Jahre fortgeführt wurde (Schulten, 1990). Außerdem krönte die erste Nachzucht der Eselspinguine (*Pygoscelis papua*) (Neeten, 1990) die noch junge Pflege dieser Art. Bis zur Aufgabe der Haltung dieser Pinguine im Jahr 2013 wurde diese Art gezüchtet. Über 17 Nachzuchten konnten im Rahmen des europaweit koordinierten Zuchtprogramms zu anderen Haltungen wechseln (Honigs, 2014a). Im Jahresbericht wurde bereits über die Vermehrung von Korallen (*Litophyton*, *Cladiella*, *Sinularia*, *Sarcophyton*, *Lobophyton*, *Nephthea*, *Xenia*, *Anthelia*, *Cespitularia*) in der Meerwasserabteilung berichtet (Hebbinghaus, 1990). 1992 konnte eine vom Freundeskreis des Instituts finanzierte Zuchtanlage speziell für Korallen in Betrieb genommen werden (Bosch, 1993). Im selben Jahr ging die Gezeiten- und Wellenanlage im Schlammsspringeraquarium an den Start – ein technischer Eigenbau. Wie dieses Beispiel zeigt, war nicht alles zur großen Eröffnung fertiggestellt, viele technische Einbauten und auch Ausstellungselemente wurden in den folgenden Jahren noch ergänzt. Allerdings pendelten sich nun die Besucherzahlen auf unter 600.000 Personen im Jahr ein, sodass das Besucherlebnis für die Gäste nach dem anfänglichen Ansturm angenehmer wurde. Trotzdem war das für max. 300.000 bis 400.000 Gäste im Jahr konzipierte Haus (Dansard et al., 1997) vor allem an Sonntagen zu klein, sodass ein neues Reptil nun seit vielen Jahren zum Institut gehört – die sonntägliche „Besucherschlang“ (Zahn, 1991). Bereits wenige Jahre nach der Eröffnung mussten erste größere Ausbesserungen und Reparaturen an den Tiergehegen sowie der technischen Ausstattung aufgrund des hohen Nutzungsdrucks durchgeführt werden. So wurde 1990 das Seebärenpaar (*Arctocephalus australis*) „Franz“ und „Dixie“ von Mai bis August in den Tierpark Dortmund ausgelagert, um das Wasserbecken neu zu beschichten (Bosch, 1991).

Neue Arten, neue Zeitschrift, neuer Entomologentag

Highlights für Biologen und die Wissenschaft sind insbesondere neu beschriebene Arten. So wurde auch im Rahmen der täglichen Arbeiten im Löbbecke-Museum + Aquazoo manche neue Tierart entdeckt: 1990 ein auf Korallen parasitierender Ringelwurm, der im Riffaquarium lebte, und ein mobiler Schwamm namens „Ufo“ (Hebbinghaus, 1997), der 2001 durch Dr. Michael Nickel von der Universität Stuttgart erstmals wissenschaftlich als *Tethya gracilis* beschrieben wurde (Hebbinghaus & Finke, 2002). Damit ist „unser“ Schwamm eine von drei neu beschriebenen Arten, die jeweils in einem Aquarium (*T. minuta* im Vivarium Karlsruhe und *T. wilhelma* in der Wilhelma Stuttgart) beschrieben wurden (Brümmer & Nickel, 2002). Ein in der Sammlung Löbbeckes entdecktes Schneckengehäuse, das dort über 100 Jahre verborgen lag und der Wissenschaft bislang unbekannt war, konnte 2022 als neue Art beschrieben werden. Diese trägt fortan seinen Namen: *Angaria loebbeckei* – Löbbeckes Delfinschnecke (Curth, 2022; Günther, 2022).

Seit 1989 erscheint mindestens einmal jährlich das vom Freundeskreis finanziell geförderte Magazin „Aquarius“ mit aktuellen Informationen (Gettmann, 2010) aus dem Institut, später auch als Nachfolger des Jahresberichtes. Die 1992er Ausgabe verkündete mit „Endlich vereint!“ eine wichtige Neuigkeit: Die beiden nebeneinander existierenden Freundeskreise „Freundeskreis Löbbecke-Museum und Aquarium“ und die „Gesellschaft der Freunde des Zoologischen Gartens in Düsseldorf“ schlossen sich am 5. März zusammen, um ihre Interessen zu bündeln. Der neue Verein heißt fortan „Freundeskreis Löbbecke-Museum + Aquazoo – Gesellschaft der Zoofreunde e. V.“.

Bereits seit 1949 fanden in Düsseldorf beliebte Insektenbörsen statt, zu deren Anlass sich Entomologen austauschen konnten – in den späten 1970er-Jahren kamen bis zu 2.000 Menschen dort zusammen. Ab 1984 mussten die Börsen aufgegeben werden, sodass ein wichtiges Forum insbesondere für Hobby-Entomologen im Westen Deutschlands verloren ging. Im November 1988 fand der Westdeutsche Entomologentag dann zum ersten Mal in den Räumen des neuen Instituts statt, unter der Schirmherrschaft von Professor Dr. Werner Peters (1929-2003) von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Leitung von Dr. Siegfried Löser (1938-2004), damaliger Stellvertretender Leiter des Löbbecke-Museum + Aquazoo. Die westdeutschen Insektenbegeisterten hatten wieder einen neuen jährlichen Treffpunkt und die erste zweitägige Veranstaltung war mit 262 Gästen überaus gut besucht. Von nun an wurden im Tagungsband „Entomologie heute“ die Tagungsvorträge im darauffolgenden Jahr publiziert.

„Das was man gerne macht, macht man auch gut!“ – Prof. Dr. Manfred Zahn geht in den Ruhestand

Als besondere Würdigung seiner Leistungen, ein Naturkundemuseum in hervorragender Weise mit einem Zoologischen Garten verknüpft zu haben und somit auf ansprechende Art naturkundliche Bildungsarbeit zu leisten, wurde Zahn vom Minister für Bildung und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 1992 der Professoren-Titel verliehen. In seinem letzten, relativ kurz geratenen Vorwort des 16. Jahresberichtes 1993 schrieb Zahn „Die Kenntnis von der rasch fortschreitenden Naturzerstörung in weiten Teilen der Erde hat mich seit Beginn der sechziger Jahre schwer bedrückt. Nicht zuletzt hieraus entsprang die starke Motivation, ein solches Museum mit ausgedehnten pädagogischen Aktivitäten zu schaffen. Denn Naturverständnis ist die Voraussetzung für Naturschutz. ...“ (Zahn, 1994, S. 5). Bis zu seinem Lebensende blieb Zahn „seinem“ Museum eng verbunden und begleitete in freundschaftlicher Verbundenheit die Geschichte des Instituts.

Zahns Motivation ist auch unsere und treibt die ihm folgenden Generationen an Verantwortlichen in seinem Sinne an, das Doppelinstitut weiterzuführen. Als Zahn am 31. März 1994 in den Ruhestand ging, überreichte er den Goldenen Schlüssel des Hauses an Dr. Wolfgang W. Gettmann. Der aus dem Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim kommende Zoologe hatte in seiner vorherigen Wirkungsstätte bereits ein Naturfilmfestival sowie zahlreiche erfolgreiche Sonderausstellungen initiiert. Dies versprach er auch für Düsseldorf. So wurde gleich zu seinem Amtsbeginn eifrig an einer Ausstellung zum Thema „Ratten“ geplant. Zu Beginn der 1990er-Jahre wurden nun auch vermehrt naturwissenschaftliche Forschungsarbeiten im Institut u. a. durch Studierende der Heinrich-Heine-Universität über die lebenden Tiere angefertigt und zahlreiche Abschlussarbeiten zu Themen, die das Löbbecke-Museum + Aquazoo betreffen, verfasst. Zuvor forschten vorrangig die wissenschaftlichen Arbeitskreise sowie die Mitarbeitenden des Institutes selbst. Allein Zahn veröffentlichte in seiner Dienstzeit mehr als 60 Publikationen zur Zucht von *Sepia officinalis*, zu Fortpflanzungsstudien an der Mangrovenqualle (*Cassiopea andromeda*) u.v.m. (Gettmann, 1995). Am 4. November 1995 wurde im Institut die Gesellschaft für Ichthyologie (GFI) gegründet.

Sonderausstellungen, Biovision und Gundis

Wie von Gettmann angekündigt, wurde die erste große Sonderausstellung „Ratten, die Supermäuse“ im März 1995 eröffnet und zu einem Publikumsmagneten, der dem Institut sieben Prozent mehr Gäste einbrachte (Gettmann, 1997). Ein Jahr später löste er ein zweites Versprechen ein, denn die erste Biovision, ein internationales Naturfilmfestival, wurde in Düsseldorf unter Federführung des Aquazoo-Löbbecke Museum veranstaltet. Den Festvortrag hielt der Unter-

wasserfilmpionier und Tauchexperte Hans Hass (1919-2013). Drei weitere Biovisionen sollten folgen (1998, 2000, 2002). Mit „Hai-Light“ wurde 2000 die nächste große Sonderausstellung eröffnet (Ressing, 2001a), während im Folgejahr zum ersten Mal die Nacht der Museen im Aquazoo mit rund 8.000 Gästen (Ressing, 2001b) stattfand.

Auf dasselbe Jahr datiert auch der erste Patentag im Aquazoo. Patinnen und Paten konnten ihre Patentiere besuchen, während das Tierpflegeteam mit exklusiven Hintergrundinformationen und Anekdoten aus dem Zootieralltag für lockere Unterhaltung sorgte. Das Jahr 2006 wartete mit „Auf den Hund gekommen“ mit der nächsten großen Ausstellung auf (Gettmann, 2006), im Übrigen die letzte große, die raumübergreifend im gesamten Aquazoo gezeigt wurde. Es folgten kleinere Ausstellungen, die sich zumeist auf den Raum „Bilder der Evolution“ (später „Wechselausstellungen“, heute Raum M „Großklimat“) beschränken mussten. Allerdings wurde 2011 damit begonnen, den ehemaligen Dauerausstellungsbereich mit der „Löbbecke-Sammlung“ und den Bereich „Geschichte des Lebens“ umzubauen, um nach der geplanten technischen Sanierung im wiedereröffneten Haus die neue Dauerausstellung „Meer und Mensch“ zu präsentieren (Lavalette & Rathert, 2017).

1997 sahen die Besucher eine Ausstellung zur Geographie, Geologie und Ökologie des tunesischen Nationalparks Bou-Hedma. Diese wurde im Institut von Januar bis Mai in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und einem Ökologischen Büro in Greven/Krefeld (Dr. Gerdmeier/ Dr. Lienemann) erarbeitet und gezeigt. Danach wurde sie an ihrem endgültigen Platz, dem Informationszentrum für Besucher im Nationalpark Bou-Hedma, von Institutsmitarbeitern in Tunesien aufgebaut. Als lebende Tiere waren auch Gundis (*Ctenodactylus gundi*), Wildfänge aus Bou-Hedma, Teil der Präsentation. Die Ausstellung zog zwar nach Tunesien, doch die Gundis blieben. Sie sind bis heute im Tierbestand des Aquazoo Löbbecke Museum vertreten. Von 2000 bis zu seiner Einstellung im Jahr 2024 wurde auch das Europäische Zuchtbuch für Gundis im Aquazoo geführt (Honigs & Greven, 2024). Nach ihnen zogen während Gettmanns Amtszeit noch weitere Säugetiere im Institut ein (Honigs, 2014b). Über viele Jahre wurden u. a. Weißbüscheläffchen (*Callithrix jacchus*) und Asiatische Kurzkrallenotter (*Aonyx cinereus*) gepflegt. Der Otter „Nemo“ (2005-2018) erlangte mediale Berühmtheit, als er von seiner Mutter nicht angenommen, stattdessen von Gettmann großgezogen wurde (Gettmann, 2008) und dabei zum Botschafter aller bedrohten Otterarten avancierte.

Der Aquazoo und seine Sanierung(en)

Bereits zu Zahns Dienstende und noch intensiver mit dem Beginn von Gettmanns Amtszeit schmiedete man in Düsseldorf Pläne für eine Erweiterung des Instituts. Nur wenige Jahre nach der Eröffnung des Neubaus kristallisierte sich heraus, dass einige Sparmaßnahmen zwar den Bau des neuen Gebäudes ermöglichten, nun jedoch dazu führten, dass funktionale Räume u.a. für Sonderveranstaltungen, Shop und Café fehlten, zu wenig Parkraum vorhanden war und es an gut besuchten Sonntagen sehr eng in den Ausstellungsräumen wurde (Gettmann et al., 1997). Die Sicherheitsstandards in der Tierpflege, insbesondere bei Gefahrtieren wie Krokodilen und Giftschlangen, konnten fortan nur noch durch einen höheren Personaleinsatz gewährleistet werden. Erste Erweiterungsskizzen wurden noch von einem der ursprünglichen Architekten, Walter Dansard (1927-2008), angefertigt. Über die folgenden Jahre gab es immer wieder neue Ideen und teils spektakuläre Pläne für den dringend notwendigen Ausbau des Aquazoo Löbbecke Museum (van der Velden et al., 2003, 2009; Gettmann, 2010).

Eine technische Neuerung im Institut war der Einbau der langersehnten, leistungsstärkeren Kälteanlage im Jahr 1995. Um den zu pflegenden Tieren naturnahe Klimata zu bieten, wurden sukzessive immer mehr Aquarien an die vorhandene Kälteanlage angeschlossen, was dazu



Abb. 15: Die Gäste werden durch ein Farb- und Lichtkonzept durch das Gebäude geleitet, nach wie vor ist der rote Faden die Evolution und Biodiversität. Vom Meerwasserbereich aus betreten die Gäste den Süßwasserbereich (ein Raum im Bild), um in Anschluss „an Land zu gehen“. Zum Ende des Rundgangs taucht der Mensch wieder in das Meer ab. Foto: Miernik

Fig. 15: Visitors are guided through the building by a colour and lighting concept, with evolution and biodiversity remaining the central themes. From the seawater area visitors enter the freshwater area (one room see picture) before subsequently 'moving on land'. At the end of the tour, visitors go back into the ocean. Photo: Miernik

führte, dass ihre Kapazität nicht mehr ausreichte. Um die Ersatzmaschine in das Gebäude zu bringen, musste der Weg dorthin jedoch baulich angepasst werden, indem eine Türe im Keller erweitert wurde (Greven, 1997). Zahlreiche Bautätigkeiten wurden über die Jahre im Gebäude durchgeführt: So musste bspw. der Besuchersteg in der Tropenhalle nach 2003 gleich zwei weitere Male überholt werden (2009 und 2021), wobei zuletzt die Holzbohlen gegen nachhaltigere Verbundwerkstoff-Platten (WPC) ausgetauscht wurden. Weitere große Baumaßnahmen begleiteten Gettmanns Amtszeit bis zum Ende hin. Eine umfangreiche Dach- und Gewächshaussanierung (2011/12) sowie eine Schimmelpilzbeseitigung waren unliebsame Vorboten der längst überfälligen, technischen Großsanierung. Der langjährige Direktor Dr. Gettmann wurde Ende 2013, fast zeitgleich mit der Schließung des Hauses, mit einer „Abrissparty“ in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Zum Abschiedsgeschenk wurde dem passionierten Zoologen und Tierliebhaber sein Otter „Nemo“ gemacht. Diplom-Biologin Sandra Honigs, seit Januar 2008 Stellvertretende Leiterin des Hauses, übernahm als kommissarische Direktorin die Leitung des Aquazoo Löbbecke Museum, das am 4. November 2013 für die Öffentlichkeit geschlossen wurde (Honigs, 2014c). Die große Sanierung bedingte diesen schmerzhaften Schritt. Die maxi-

male Lebensdauer vieler technischer Aggregate war erreicht. Im Ausstellungsbereich bestanden bautechnische und optische Mängel, die durch Dichtigkeitsprobleme und Verschleißerscheinungen der Aquarien, allgemeine Abnutzungen an Böden, Wänden und Ausstellungseinbauten gekennzeichnet waren. Einige Tiergehege entsprachen nicht mehr den aktuellen Haltungsrichtlinien und mussten neu strukturiert werden.

Sehnlichst erwartete Wiedereröffnung

Die Sanierung des Instituts, bei wohlgemerkt fortgesetzter Haltung der meisten Tiere, war ein in vielen Belangen bewegtes und bewegendes Unterfangen, das die Zoo- und Museums- welt nicht alle Tage erlebt. Abseits der nachfolgenden Verdichtung auf wesentliche Neuerungen seien interessierte Leser für eine detaillierte Zusammenfassung, die den Rahmen dieses Artikels sprengen würde, auf weiterführende Quellen verwiesen (u.a. Honigs, 2017; Reiter, 2017, 2018a, b). Der Großteil der Tiere zog innerhalb des Hauses in Ausweichunterkünfte um, ein Containerdorf für das Personal entstand, die Ausstellung wurde abgebaut. Es wurde demontiert, abgerissen, entkernt und wiederaufgebaut. Allen Verspätungen, Mehrkosten und Rückschlägen zum Trotz konnte am 22. September 2017 unter dem seit Februar 2016 wirkenden neuen Direktor und Zoologen Dr. Jochen Reiter endlich wiedereröffnet werden: Es waren vier lange, nervenaufreibende Jahre vergangen und mit 21 Mio. Euro wurde mehr als doppelt so viel wie ursprünglich veranschlagt ausgegeben.

Das bestechende Zahn'sche Konzept blieb grundsätzlich bestehen, wurde aber überarbeitet und an den aktuellen Wissensstand angepasst. Die Gäste erleben die Naturgeschichte, Artenvielfalt und Evolution in 25 Themenräumen mit 140 Aquarien, Terrarien und Großanlagen (bei einem Bestand von rund 6.000 Tieren in 560 Arten) sowie über 1.400 Sammlungsobjekten, Modellen und interaktiven Medien (Abb. 15). Gerade auch dank einer großen Erbschaft einer Düsseldorfer Bürgerin hatte der Freundeskreis des Aquazoo der Stadt im Vorfeld die stattliche Summe von 1,8 Mio. Euro zur Verfügung stellen können mit der Auflage, sie in die Präsentation und Didaktik des Hauses zu investieren. Dadurch wurde beispielsweise der thematische Zusammenschluss vom ehemaligen Großaquarium der Haie mit dem gegenüberliegenden 17.500 Liter fassenden Riffaquarium zum heutigen „Anton-Lendle-Riff“ ermöglicht. Im Großaquarium entstand mittels neuer Kunstfelsaufbauten ein Felsenriff für verschiedene Tierarten des Indopazifischen Raumes, darunter Schwarzspitzen-Riffhaie (*Carcharhinus melanopterus*), Gewöhnlicher Kuhnasenrochen (*Rhinoptera marginata*), Große Netzmuränen (*Gymnothorax favagineus*) sowie Schwärme diverser Doktorfische (*Acanthuriformes*), Gefleckter Kaninchenfisch (*Siganus guttatus*) und Riffbarsche (*Pomacentridae*). Dieser artenreiche Tierbesatz erforderte zusätzlich zu einer veränderten Felsgestaltung einen natürlichen Bodengrund, zudem eine stärkere Beleuchtung für die Korallen und Anemonen, bessere Strömungsverhältnisse, eine neue Bedienplattform über der Wasseroberfläche für die Tierpfleger sowie eine erweiterte Filtertechnik im Keller und in Form eines Eiweißabschäumers sogar – aus Platzgründen – auf dem Dach des Gebäudes.

Erstmals hielten eine Kinderebene Einzug in den Besucherbereich wie auch die neue Dauerausstellung „Meer und Mensch“. Das innovative Lichtkonzept für Beleuchtung und Steuerung der Besucherbereiche mit Hilfe von LED-Technik erleichtert fortan nicht nur die visuelle Orientierung für die Gäste, sondern führte zur Optimierung der Beleuchtungsqualität und der Energiebilanz und war Bestandteil des ganzheitlichen Energiekonzepts. Dieses umfasste u. a. auch den Einbau eines Blockheizkraftwerkes mit einer Absorptions-Kältemaschine sowie die Optimierung der Lüftungsanlagen (insbesondere durch Wärmerückgewinnung). Eine Verbesserung in Richtung Barrierefreiheit wurde ebenfalls erreicht, z. B. durch ein taktiles Leitsystem, Aufmerksamkeitsfelder und unterfahrbare, interaktive Stationen. Letztlich boten Sanierung und

Neustart auch die einmalige Chance, ein neues, modernes Corporate Design zu schaffen und damit die Bildung der Marke „Aquazoo Löbbecke Museum“ zu forcieren.

Innerhalb der ersten 365 Tage nach der Wiedereröffnung kamen 535.000 Gäste ins Haus und die langen Besucherschlangen erinnerten so manchen an die erste Eröffnung des Instituts. Das Aquazoo Löbbecke Museum avancierte wieder zur besucherstärksten Kultureinrichtung in Düsseldorf und mit jährlich rund 1.000 Bildungsveranstaltungen zu ihrem größten außerschulischen Lernort (Reiter, 2024).

Quo vadis, Aquazoo?!

Der Exot unter den Kultureinrichtungen der Landeshauptstadt Düsseldorf hat sich in den Jahren nach der Wiedereröffnung weiter profiliert und als wissenschaftlich geführter Zoo, Aquarium und Naturkundemuseum mit Alleinstellungsmerkmal weit über Nordrhein-Westfalen hinaus positioniert. Im Leitbild des Instituts (Aquazoo Löbbecke Museum, 2026) heißt es, dass sich die Mitarbeitenden in ihrer Arbeit an international anerkannten Standards orientieren und den strengen Vorgaben der einschlägigen Dachverbände folgen, als da insbesondere wären: Deutscher Museumsbund e. V. (DMB), International Council of Museums (ICOM), Verband der Zoologischen Gärten (VdZ) e. V., European Association of Zoos and Aquaria (EAZA), World Association of Zoos and Aquariums (WAZA), European Union of Aquarium Curators (EUAC) und der Verband Deutschsprachiger Zoopädagogen e. V. (VZP). Zu folgenden Aufgaben und Zielen fühlen sich die Verantwortlichen des Aquazoo u. a. verpflichtet: informieren und bilden, Arten schützen und Lebensräume erhalten, forschen, sammeln und bewahren, kooperieren und unterhalten. Vor diesem Hintergrund lohnt eine themenbezogene Rückschau in die jüngere Vergangenheit des Doppelinstituts, um zu reflektieren, wieso die aktuellen Forderungen nach einer spürbaren und zukunftsorientierten Weiterentwicklung und Erweiterung des Aquazoo so vehement ausfallen müssen.

Artenschutz gerade für unscheinbare Arten

Seit ihrer Einführung im Jahr 1999 ist die EU-Zoorichtlinie in allen Mitgliedsstaaten die richtungsweisende Gesetzgebung zur Festsetzung europaweiter Standards für zoologische Gärten und Aquarien (vgl. Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften, 1999). Vornehmlich legt sie die Aufgaben und Rollen zoologischer Einrichtungen fest, beschreibt Anforderungen an deren Lizenzierung und Kontrollen durch die EU-Mitgliedstaaten. Sie ist eine von nur drei europaweit gültigen Naturschutzrichtlinien, die Zoos und Aquarien als Organisationen definiert, die durch ihre in situ- und ex-situ-Artenschutzprogramme, ihre Bildungsangebote und Forschungsleistungen einen messbaren Beitrag zum Schutz der Biodiversität innerhalb und außerhalb Europas leisten.

Im Aquazoo Löbbecke Museum sucht man allein schon aus Platzgründen vergeblich nach vielen traditionellen Flaggschiff- bzw. Tierarten der Flächenzoos. Präsentation und Artenschutzarbeit konzentrieren sich im Aquazoo vornehmlich auf die wenig beachteten und oft vergessenen Arten. Im Schnitt hält jeder Mitgliedszoo des VdZ 45 Säugetierarten, 47 Vogelarten, 19 Reptilienarten, 5 Amphibienarten, 24 Fischarten, 13 wirbellose Arten (Verband der Zoologischen Gärten (VdZ) e. V., 2024). Zur etwa gleichen Erhebungszeit vermeldete die Inventur im Aquazoo 6 Säugetierarten, 5 Vogelarten, 32 Reptilienarten, 3 Amphibienarten, 181 Fischarten und 271 Arten Wirbellose, woran man die tierhalterische Bedeutung des Instituts innerhalb seiner Zoo-Community unschwer erkennen kann! An ein paar Beispielen lässt sich diese trefflich untermauern. Eine der seit langem jährlich stattfindenden Artenschutz-Kampagnen des europäischen Dachverbands der Zoos und Aquarien (EAZA) markierte im Jahr 2008 mit der Kampagne „Das Jahr des Frosches“ den Beginn einer Erfolgsgeschichte. Mittels eines umfangreichen päd-

agogischen Konzepts und kreativer Aktionen begeisterte das Institut seine Gäste für die zumeist verkaufte, zudem hochbedrohte Welt der Amphibien (Honigs & Finke, 2008).

Parallel dazu rief die Landeshauptstadt Düsseldorf ihre städtischen Ämter auf, sich mit Ideen zum Klimaschutz zu bewerben. Das Institut bewarb sich um Gelder aus dem Fördertopf „Die Schöpfung bewahren – 30 Initiativen für den Klimaschutz in Düsseldorf“ und erhielt den Zuschlag für die Idee der „Zucht- und Schutzstation für Amphibien“ im Aquazoo Löbbecke Museum: Der Startschuss für ein beispielloses Artenschutzprogramm war gegeben (Honigs, 2009a). Dreimal wurde das Projekt als „Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt“ ausgezeichnet (Honigs, 2019), vier Buchprojekte wurden realisiert und etliche wissenschaftliche Veröffentlichungen verfasst. Doch viel wichtiger sind die bis heute andauernden Zuchterfolge zahlreicher bedrohter Arten sowie die Lobbyarbeit für die wenig von der Öffentlichkeit beachteten Amphibien. Mit der Aufnahme der bedrohten Titicaca-Riesenfrösche (*Telmatobius culeus*) in den Tierbestand 2019 erfüllte sich ein lang gehegter Traum des Amphibienteams. Die Nachzucht gelang unseren Experten bereits im Folgejahr (Honigs et al., 2021)!

Freiwilliger Artenschutz-Euro markiert Meilenstein

Diese ex-situ-Arbeit der Zoos ist erfolgreich und essenziell für den Artenschutz, greift letztlich aber zu kurz, wenn sie für sich alleine stehen bleibt. Demzufolge orientieren sich wissenschaftlich geführte Einrichtungen wie der Aquazoo in den letzten Jahren verstärkt an der Umsetzung des „One Plan Approach“ (OPA): Dies ist der ganzheitliche Plan zum Schutz der Artenvielfalt, aufgestellt von der Conservation Planning Specialist Group (CPSG) der Weltnaturschutzunion (IUCN). Die wichtigen Bausteine des Artenschutzes, der Artenschutz außerhalb und innerhalb der Lebensräume, werden miteinander verknüpft. Dabei arbeiten alle Akteure, ob Regierungen, Landbesitzer, Forschungseinrichtungen, Privatpersonen, Naturschutzorganisationen oder Zoos nach einem gemeinschaftlichen Plan zusammen. Für letztere bedeutet der OPA, dass sie direkte Beiträge zum Schutz der Wildpopulationen leisten: durch Erhaltungszucht und Auswilderung, Forschung, aber auch finanzielle Unterstützung. In diesem Zusammenhang kann zu Recht von einem Meilenstein in der jüngeren Historie des Instituts gesprochen werden, als der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner Sitzung am 2. Februar 2023 die Einführung des Artenschutz-Euro im Aquazoo Löbbecke Museum beschloss. Für die finanzielle Unterstützung von Schutzmaßnahmen in den bedrohten Lebensräumen konnte das Institut bislang lediglich zweckgebundene Spenden generieren, meist über Sonderveranstaltungen oder Spendenaufrufe. Mit der Einführung eines freiwilligen Artenschutz-Euro, der unter den Gästen schnell eine höchst erfreuliche Akzeptanz von rund 85 % erreichte, stehen nun deutlich mehr finanzielle Mittel für den Erhalt der Biodiversität zur Verfügung. Die zumeist langjährigen Projektpartner des Aquazoo erhalten somit für ihre Arbeit vor Ort die lang ersehnte Planungssicherheit (Reiter, 2023).

Die durch den Artenschutz-Euro unterstützten Projekte sind weltweit verteilt und widmen sich verschiedenen Tiergruppen und Ökosystemen, die sich im Tierbestand und in der Ausstellung des Aquazoo wiederfinden. Im Jahr 2025 konnte das Institut mit Unterstützung seiner Besucher die Arbeit von 21 Projekten fördern. Exemplarisch soll an dieser Stelle auf die Goodeid Working Group (GWG) eingegangen werden, deren Mitglied der Aquazoo ist und mit der er künftig noch enger zusammenarbeiten wird. Die gemeinnützige, internationale Arbeitsgruppe von Wissenschaftlern, Mitarbeitenden öffentlicher Aquarien und privaten Aquarianern kämpft für die Erhaltung der natürlichen Lebensräume hoch bedrohter Hochlandkärpflinge (Goodeiden) in Zentralmexiko. Spenden gehen vollumfänglich an ein Team der Universidad Autónoma del Estado de Morelos, Mexiko, das sich für Wiederansiedlungs- und Erhaltungsprojekte rund um die Hochlandkärpflinge einsetzt und umfassende wissenschaftliche Studien zu den Arten und ihren Lebensräumen durchführt (Köck, 2021).

Grundlage der Zuchten für die Wiederansiedlungsprojekte sind Fische aus Zuchten europäischer Zoos und Aquarien. Seit 2004 haben sich konstant Nachzuchten bei den im Institut gehaltenen, als bedroht klassifizierten Tequila-Kärpflingen (*Zoogoneticus tequila*) eingestellt, insofern hat sich auch der Aquazoo als Partner für künftige Wiederansiedlungen qualifiziert. Aus dem gleichen bedrohten Lebensraum in Mexiko stammt die bis 1996 laut der Roten Liste der IUCN (2018) als in der Natur ausgerottet beschriebene Ameca-Elritze (*Notropis amecae*) (Abb. 16). Auch diese züchtet der Aquazoo kontinuierlich und trägt dazu bei, Reservepopulationen in menschlicher Obhut aufzubauen.

Der Fokus auf die fragile und teils bedrohte heimische Biodiversität darf bei diesen weltweit verorteten in-situ-Maßnahmen niemals in den Hintergrund treten. So legt auch der Aquazoo großen Wert auf die nachhaltige Unterstützung regional wirksamer Akteure und unterstützt die Quappe (*Lota lota*) bei der Rückkehr in eines ihrer einstigen Heimatgewässer. Regelmäßig werden hierfür Jungfische aus dem Aufzuchtteich des Aquazoo in den Rhein ausgewildert. Mehrere tausend der dorschartigen Süßwasserfische, die einst deutschlandweit in Fließ- und Stillgewässern verbreitet waren, konnten bereits im Aquazoo aufgezogen und ausgewildert werden – allein im Jahr 2024 knapp 8.000 Quappen (mündl. Mitteil. Stiftung Wasserlauf). Im Rahmen des Quappenprojekts von „Wasserlauf – Stiftung für Gewässerschutz & Wanderfische NRW“, gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit, leistet der Düsseldorfer Aquazoo einen entscheidenden Beitrag für den heimischen Naturschutz. Diese Fischart wird im Aquazoo im Raum „Bewohner unserer Gewässer“ gezeigt, um den Gästen die heimische Fauna näher zu bringen.



Abb. 16: Die schöne, aber unscheinbare Ameca-Elritze (*Notropis amecae*) wird in der Roten Liste der IUCN als „in der Natur ausgerottet“ gelistet. Die Haltung und koordinierte Nachzucht dieses Fisches sollen das endgültige Verschwinden der Art verhindern.

Fig. 16: The beautiful but inconspicuous Ameca shiner (*Notropis amecae*) is listed as 'extinct in the wild' on the IUCN Red List. The aim of keeping and breeding this fish in a coordinated program is to prevent the species from disappearing altogether.

Alternativlose Überarbeitung des Tierbestands und Modernisierung der Tierhaltung

Insbesondere die institutionelle Tierbestandsplanung unterliegt Anforderungen des Artenschutzes, denn verfügbare Räume in Aquarien, Terrarien und Gehegen sind begrenzt. Welche Art halten und schützen, welche nicht – diese Fragen werden beim zunehmenden Verlust der Biodiversität immer schwieriger. Als Beispiel für eine entsprechende Transformation kann das Insektarium herangezogen werden. Tatsächlich sind heute noch einzelne Vitrinen in der Ausstellung zu sehen, die schon Teil des 1975 im Bunker eingerichteten Insektariums waren. Damals gaben diese Einbauten mit ihrer Kombination von lebenden Tieren und Sammlungsgut eine erste Vorstellung der Ver“zahn“ung im späteren Neubau.

Maßgabe für die fast abgeschlossene Transformation des Lebeltierbestands des Insektariums ist die Kampagne „Reverse the Red (RtR)“ des Weltzooverbands (WAZA) und der Weltnaturschutzunion (IUCN). Tausende Tierarten stehen auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion und sind damit von der Ausrottung bedroht. Die Kampagne hat das Ziel, das Artensterben zu stoppen, ja sogar umzukehren. Erneut kommt den Zoos mit ihrer ex-situ-Arbeit eine bedeutende Aufgabe zu. Zur Schaffung von Platz für Zuchtprogramme bedrohter Arten wurde die Haltung einiger Wirbellosenarten aufgegeben. Dafür sind Arten wie die Nui-Chua-Stabschrecke (*Nuichua rabaeyae*), Riesenblattschrecke (*Siliquofera grandis*), Simandoa-Höhlenschabe (*Simandoa conserfariam*), Deserta-Tarantel (*Hogna ingens*) und die heimische Feuerwanze (*Pyrrhocoris apterus*) eingezoen.

An dieser Stelle muss übergeleitet werden zu den strukturellen Verhältnissen in der Tierhaltung, an denen die primär technische Sanierung in den Jahren 2013-2017 wenig verändern konnte. Mindestanforderungen an die Haltung diverser Arten/Tiergruppen werden im jetzigen Gebäude dauerhaft nur noch schwer einzuhalten sein. Die vom zuständigen Bundesministerium herausgegebenen Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Zierfischen (Süßwasser, von 1988), an die Haltung von Reptilien (von 1997) – nun ergänzt durch die Amphibien – werden derzeit aktualisiert, um Erkenntnissen aus Wissenschaft und Praxis Rechnung zu tragen. Neue Gutachten gehen oft mit teils deutlich höheren Haltungsanforderungen einher, die die Zukunft von Teilen der Tierhaltung im Aquazoo in Frage stellen werden. Und es ist nicht so, als stelte das eine neue Realität dar: Wohlwissend, dass man im Gebäude nicht ausreichend nachbessern konnte, haben die Verantwortlichen als Reaktion auf das aktualisierte Säugetiergutachten (von 2014) schon vor Beginn der letzten Sanierung die sehr attraktiven Asiatischen Kurzkrallenotter und Weißbüscheläffchen abgeben müssen. Im Falle der beliebten Südamerikanischen Seebären, die den Aquazoo bereits 2009 verlassen mussten, wog dies besonders schwer, da die Vermittlung der in der Öffentlichkeit positiv wahrgenommenen Kernthemen des Instituts – Evolution und Biodiversität – seit der Wiedereröffnung Ende 2017 kompromittiert ist: Die Evolution führt sekundär ins Meer zurück und bis heute fehlt ein entsprechendes lebendes Wassersäugetier zum Abschluss des Ausstellungsrundgangs. Diesen Part übernahmen ehemals die Seebären und Seehunde (*Phoca vitulina*).

In logischer Konsequenz droht, dass man sich in den kommenden Jahren aufgrund defizitärer Verhältnisse vorrangig von den größeren und wiederum den Besucherlieblingen trennen muss, darunter Brillenpinguine (*Spheniscus demersus*), Gewöhnlicher Kuhnaseurochen sowie alle Krokodilarten (Crocodylia). Es wird deutlich, dass es bei der Erstellung eines Raum- und Funktionsprogramms im Zuge der Planung einer umfänglichen Modernisierung der Zootierhaltung im Aquazoo weder sinnvoll noch nachhaltig ist, sich primär an existierenden Mindestanforderungen zu orientieren. Allen künftigen Planungen müssen höchste Ansprüche an eine zukunftsweisende und nachhaltige Zootierhaltung inklusive der hochkomplexen Wasser-, Klima- und Anlagentechnik zugrunde liegen, die sich vielmehr aus Best-Practice-Beispielen gegenwärtig gültiger Haltungsrichtlinien einschlägiger Zooverbände ergeben. Zudem ist eine grundlegend wichtige Infrastruktur wie z. B. Quarantäne-,

Futterzucht- und Nachzuchträume deutlich mehr zu berücksichtigen. Aus Gründen der Nachhaltigkeit muss es das erklärte Ziel sein, die Nachzuchtraten signifikant zu erhöhen, um im Zusammenspiel mit dem gegenseitigen Austausch von Tieren zwischen Partnerinstitutionen möglichst keine Tiere mehr aus der Wildbahn entnehmen zu müssen.

Ein weiterer Aspekt ist die öffentliche Wahrnehmung. Tierwohl ist nicht verhandelbar und die nachhaltige Gewährleistung sowie stete Optimierung desselben für jede gepflegte Art höchstes Ziel in der Zootierhaltung. Wenn Tiere im Aquazoo Löbbecke Museum unter diesen Umständen gehalten und der Öffentlichkeit präsentiert werden, ist dies zudem ein starkes kulturelles Bekenntnis, wie die Landeshauptstadt Düsseldorf ihr Verhältnis zum Tier und eine gemeinsame Zukunft von Mensch und Tier darstellen möchte. Damit gewährleisten Institut und Landeshauptstadt größtmögliche Akzeptanz in der Gesellschaft und eine wirkmächtige Sensibilisierung von Jung und Alt für die Belange des Natur-, Arten- und Umweltschutzes. Die überwiegende Kleinheit der Anlagen im Institut hat einen weiteren, entscheidenden Nachteil. Aus der langjährigen, praktischen Erfahrung von Zoopädagogen ist gemeinhin bekannt, dass sich die Gäste immer dann am meisten für die zitierten Belange sensibilisieren lassen, wenn sie vor Schaulustern der Natur stehen und ihnen Lebensräume ganzheitlich vermittelt werden, d. h. sie also im besten Falle das Gefühl haben, sich mittendrin in den Hotspots der schützenswerten Biodiversität wiederzufinden (Luebke & Matiassek, 2013).

Von naturkundlicher Vermittlung zu Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Eine der Hauptsäulen einer wissenschaftlich geführten Einrichtung wie dem Aquazoo ist die Naturbildung. 2023 feierte die Abteilung ihr 50-jähriges Jubiläum und das Team ließ die Zeit der Mensch-Tier-Objekt-Beziehungen Revue passieren, ausgehend von naturkundlicher Wissensvermittlung hin zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (Finke, 2024). Von Anfang an erlangten durch bedeutsame Informationen aufgewertete naturkundliche Originale und Modelle als Handstücke in den Veranstaltungen große Bedeutung. Von jeher ist die Beobachtung lebender Tiere grundlegender Bestandteil aller pädagogischen Programme im Institut. Das Tiererlebnis emotionalisiert, begeistert und stärkt die Naturverbundenheit. Wenn sogar lebende Tiere in unmittelbarem Kontakt präsentiert werden, ist das Erlebnis besonders nachhaltig. Während in den Anfangsjahren dies noch die Tierpfleger übernahmen, präsentierten seit den 1980er-Jahren die Vermittler die „Kontakttiere“, die fortan aber eigens dafür hinter den Kulissen gehalten wurden, selbst.

Standen zu Beginn der 1970er- und 1980er-Jahre vor allem fachbiologische und systematische Inhalte im Mittelpunkt des Unterrichts, so wandelte sich dies ab den 1980er-Jahren hin zu Anpasstheiten und ökologischen Fragestellungen, auch vor dem Hintergrund einschlägiger und für die Mitglieder verbindlicher Strategien u. a. des Weltzooverbands. Heute fokussiert sich das Team auf Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es lohnt ein grundsätzlicher Blick in das hauseigene Bildungskonzept (Finke, 2019), im Rahmen dessen die Verantwortlichen sämtliche Bildungsaktivitäten in den Dienst des Schutzes der biologischen Vielfalt gestellt sehen, so wie es auch für alle Schutz-, Zucht- und Forschungsprojekte und die Sammlungen des Instituts gilt (Finke, 2024).

Um die Menschen zu einem nachhaltigeren Umgang mit den Ressourcen auf unserer Erde zu motivieren, um sie zur Bewahrung der biologischen Vielfalt zu bewegen und um der steigenden Naturentfremdung zu begegnen, hat sich unsere Düsseldorfer Kultureinrichtung konkreten Zielen verschrieben, darunter u. a. positive Emotionen gegenüber Tieren zu fördern, Interessen und Selbstbildungsprozesse sowie Diskurse in der Öffentlichkeit zu initiieren, Gestaltungskompetenzen zu stärken sowie kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Der außerschulische Unterricht spielt eine besonders große Rolle in der Bildungsarbeit. Gegenwärtig werden jährlich bis zu 600 Schulklassen gemäß NRW-Lehrplänen zu

ausgewählten Themen durch die Naturpädagogen des Hauses betreut. Als Pilotprojekt startete 2002/03 die AG „Exoten in Menschenhand“ der Realschule am Kamper Weg in enger Kooperation mit und unter Leitung des Instituts (Honigs, 2003). Damals schrieben die Teilnehmenden der AG: „Ohne (...) die AG würden wir wahrscheinlich immer noch an Tieren vorbeigehen, ohne darüber nachzudenken, wie sie sich fühlen und warum sie sich so oder so verhalten. Wir denken, dass es eine sehr hilfreiche AG ist und finden es toll, dass auch andere Schüler so viele schöne Dinge erleben können wie wir!“ (Honigs, 2003). Seither gibt es dieses beliebte Angebot der Abteilung Naturbildung in Zusammenarbeit mit verschiedenen „Partner“-schulen in Düsseldorf. Auch Schul-AGs, mehrstündiger Projektunterricht und die Betreuung von Facharbeiten gehören ebenso dazu wie die Ausrichtung von Wettbewerben, die Betreuung von Arbeitsgruppen und Kursen der Partnerschulen vor Ort sowie die Unterstützung von Schulen in der Tierhaltung oder beim Aufbau der Schulsammlung. Der Aquazoo ist ferner Netzwerkpartner bei der Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ sowie Mitglied im BNE-Netzwerk Düsseldorf.

Doch das Institut bemüht sich um Teilhabe aller. Demnach richten sich die Angebote und die Ausstellung in erster Linie an „das breite Publikum“. Damit wird aber nicht auf die Mitte der Gesellschaft fokussiert, sondern ausdrücklich inklusiv gedacht – anerkennend, dass es eine große Bandbreite menschlicher Eigenschaften, Wertvorstellungen sowie Fähigkeiten gibt (Finke, 2002). Zwei Formate verdienen besondere Erwähnung: Das „Maritime Klassenzimmer“ ist von der weltweit größten Boots- und Wassersportmesse „boot“ nicht mehr wegzudenken. Seit 2010 ist das Institut mit einem umfangreichen, stets ausgebuchten Angebot für Schulklassen und Informationen für die Messegäste in einer Halle vertreten (Finke, 2010). Bei der „Dreamnight at the Zoo“ werden schon seit 2009 (nur unterbrochen durch die Corona-Pandemie und die Sanierung) jährlich chronisch erkrankte und behinderte Kinder und ihre Familien, damit mittlerweile rund 400 Gäste, am ersten Freitag im Juni zu einem unbeschwerten und fröhlichen Abendevent in den Aquazoo eingeladen und ehrenamtlich betreut (Honigs, 2009b).

Die Bildungsarbeit des Instituts wird sich in Zukunft noch stärker an der Bildung für nachhaltige Entwicklung ausrichten. Dazu gehören zudem ein erweitertes Methodenrepertoire sowie ein Ausbau partizipativer Angebote, insbesondere für Erwachsene. Eine andere Raumausstattung wird damit erforderlich sowie eine bessere personelle Ausstattung, da die damit verbundenen Aktivitäten einen höheren Zeitaufwand bedeuten. Die bisherigen Anstrengungen blieben nicht unerkannt. So wurde das 50-jährige Jubiläum der Abteilung Naturbildung durch die am 26. Januar 2024 verliehene Auszeichnung für vorbildliches Engagement zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung von der Deutschen UNESCO-Kommission und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung gekrönt. Den jüngsten Beitrag lieferten die Verantwortlichen mit der Erstellung eines Kinderschutzkonzeptes (Finke, 2025), wohlwissend, dass den Mitarbeitenden in der Abteilung Kinder anvertraut werden, die sich bei den Bildungsformaten sicher und wohl fühlen möchten.

Ohne Sammlungen kein Doppelinstitut

Erst das Naturkundemuseum macht den Aquazoo zum einzigartigen Doppelinstitut. Gesammelt werden Objekte zur Erforschung und Vermittlung der organismischen und geologischen Evolution und Vielfalt. Die Sammlung beherbergt heute etwa eine Million Naturobjekte aus den Bereichen Biologie, Geologie und Paläontologie. Zu den bedeutsamsten Sammlungsteilen gehören die malakologische Sammlung mit etwa 360.000 Objekten, die auf den Sammlungen des Museumsgründers Löbbecke basiert, und die entomologische Sammlung mit rund 500.000 Objekten (Honigs et al., 2018), an deren Aufbau die Entomologische Gesellschaft Düsseldorf, gegr. 1886 e. V. maßgeblich beteiligt war. In weiteren Sammlungsteilen werden Gesteine und Fossilien, ein

Herbarium sowie Präparate und Modelle unterschiedlichster Tiergruppen, die teils große Relevanz für die vielfältigen Bildungsaktivitäten haben, für die Zukunft bewahrt. Ein Archiv mit Zeitzeugnissen aus über 150 Jahren Museums- und Zoogeschichte sowie eine Bibliothek gehören ebenfalls zur Sammlung des Instituts. Diese ist mit ihren einzelnen Bestandsgruppen in der Lage, die im Leitbild des Instituts festgehaltenen Ziele substantiell zu unterstützen (Curth, 2022). Die Bewahrung der Sammlung hat deshalb für das Institut weiterhin eine sehr hohe Priorität. Doch Erhaltung allein ist nicht genug – nur durch die Sichtbarmachung der Sammlung kann ihr Potenzial ausgeschöpft werden. Einerseits werden mit den Mitteln der Inventarisierung und Digitalisierung die Zugänglichkeit und Auffindbarkeit für Forschende verbessert: Die erwähnte, erfolgreiche Arbeit der Ehrenamtlichen des Club Conchylia e. V. ist bereits Zeugnis davon. Andererseits sind gerade die sichtbar gemachten, erstklassigen Objekte in der Ausstellung kongeniale Partner der lebenden Tiere, wenn es darum geht, die Gäste des Aquazoo zu faszinieren und letztlich für Arten- und Naturschutzbelange zu sensibilisieren. Oft erlauben erst Präparate besondere Einsichten, z. B. in die Anatomie der Tiere und die Präsentation unglaublicher Vielfalt auf engstem Raum. Umso wichtiger ist es, dem musealen Herzen des Institutes mehr Raum zu verschaffen, um das gesamte Potenzial der wertvollen Sammlungen ausschöpfen zu können. Aufgrund der Enge des Gebäudes ist dies jedoch schwer möglich.

Nach der Sanierung ist vor der Erweiterung – Machbarkeitsstudie zeigt Potenzialflächen auf

Dass sich der Aquazoo am Scheideweg befindet, gründet sich mitnichten allein auf der Tatsache, dass kein Weg mehr an einer grundlegenden Modernisierung der Tierhaltung vorbeigeht. Es liegen seit der Wiedereröffnung viele Bedarfe offen. Rund eine halbe Million Jahresgäste sehen sich einem stark verbesserungswürdigen Besucherservice im Bereich Sanitär, Gastronomie und Shop gegenüber. Die für Sonderausstellungen zur Verfügung stehende, geringe Fläche lässt spektakuläre, das Haus attraktivierende Präsentationen besonderer Themen nicht zu. Einem der größten außerschulischen Lernorte Düsseldorfs und Umgebung stehen nur zwei Seminarräume für die Durchführung von Unterrichtseinheiten zur Verfügung, aber die Nachfrage ist viel höher. Zudem unterliegen die Räumlichkeiten der Abteilung Naturbildung einem hohen Nutzungskonflikt mit dem Veranstaltungsmanagement, sodass viele Anfragen nicht befriedigt werden können. Das in die Jahre gekommene Gebäude offenbart täglich seine räumlichen Defizite und dies nicht nur für die Gäste. Hinter den Kulissen zeigen sich weit mehr Probleme, u. a. zu wenig Büroarbeitsplätze, eine nicht zeitgemäße Magazin- und Bibliothekssituation sowie ungenügende Lagermöglichkeiten.

Was kommt heraus, wenn die vorgenannten Bedarfe in Flächen und Kubaturen übersetzt werden? Antworten auf diese Frage zu finden, war das Ziel einer Machbarkeitsstudie zur Erweiterung des Aquazoo Löbbecke Museum, die die Kulturverwaltung im Jahr 2024 auf Grundlage eines entsprechenden Ratsbeschlusses beauftragen konnte (Reiter, 2025). Den Zuschlag erhielt das Hamburger Architekturbüro Zooquariumdesign mit einschlägigen Erfahrungen in der Zooarchitektur. Neben der Erstellung eines umfassenden Raum- und Funktionsprogramms kam der tiefgehenden Analyse der Lage des Aquazoo im teilweise gartendenkmalgeschützten Nordpark eine wichtige Bedeutung zu. Durch den beauftragten Landschaftsarchitekten der Wiebold LandschaftsArchitektur GmbH, Osnabrück, wurden fünf Potenzialflächen für eine Erweiterung identifiziert, die einerseits strikt außerhalb des Gartendenkmals liegen. Andererseits haben diese priorisierten Flächen ihre jeweiligen Herausforderungen – im Hinblick auf Denkmalschutz, Baumbestand, Naturschutz, Klima und Nutzung. Von großem Interesse für den künftigen Betrieb eines erweiterten Aquazoo sind die nächstgelegenen Erweiterungsflächen 1 und 2 (Abb. 17). So soll der Rundgangcharakter auch über die Erweiterungsgebäude hinweg erhalten bleiben. In anderer Ausprägung wäre der aktuelle Besucherein- und -ausgangsbereich auch der zukünftige.

Zwei Welten entstehen

Auch wenn die Gebäudeentwürfe in den drei Varianten einer Erweiterung am Ende wohl nicht so aussehen dürften, lassen sie eine gestalterische Richtung durchaus erkennen. Das Durchdeklinieren aller Bedarfe ergibt am Ende eine Bruttogrundfläche von knapp 25.000 Quadratmetern für die Erweiterung (im Vergleich dazu das Bestandsgebäude mit knapp 7.700 Quadratmetern). Als Ergebnis der kritischen Auseinandersetzung mit dem Bestandsgebäude ist klawegorden, dass die Tropenhalle mittelfristig anderweitig genutzt werden muss. Sie ist aber essenzieller Bestandteil des auf der Vermittlung von Evolution und Biodiversität fußenden Ausstellungskonzeptes. In einer zeitgemäßen neuen Tropenhalle (zu erreichen über eine Brückenkonstruktion wie in den Varianten dargestellt) werden dann nicht nur die Krokodile nach neusten tiergärtnerischen Erkenntnissen gepflegt, sondern sollen die schützenswerten tropischen Lebensräume ganzheitlicher (also auch um Elemente des Naturkundemuseums angereichert) und immersiver für die Gäste erfahrbar gemacht werden. Prädestiniert für diese Aufgabe ist der Lebensraum „Amazonas“ als artenreichster Hotspot auf unserem Planeten, in szenografisch möglichst naturnah Umsetzung von der Quelle bis hinunter zur Mündung im Amazonasbecken. Aus langjährigen Erfahrungen in der Vermittlungsarbeit ist gemeinhin bekannt, dass bei den Gästen so ein

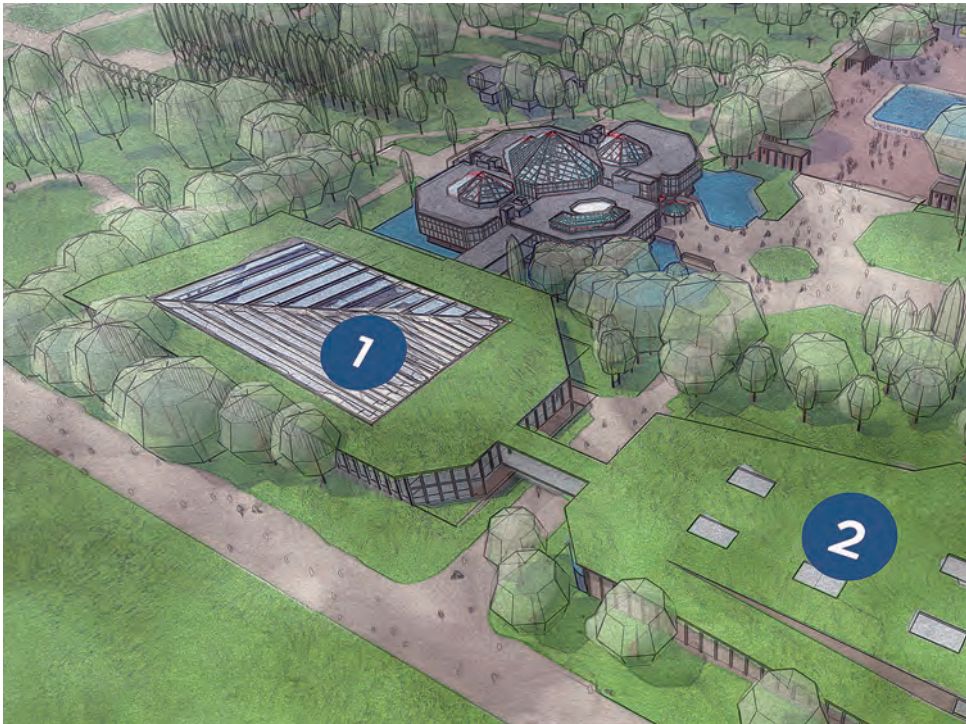


Abb. 17: Die dem Gebäude nächstgelegenen Erweiterungsflächen 1 und 2 sind für eine Erweiterung attraktiv. Variante A verbindet die Erweiterungsgebäude über eine Brücke, diese würde die garten-denkmalspflegerisch relevante Sichtachse kreuzen. Beide Gebäude sind oberirdisch.

Fig. 17: Extension areas 1 and 2, which are closest to the existing building, are suitable for expansion. Option A connects the extension buildings via a bridge, which would cross the visual axis relevant to the conservation of the historic garden. Both buildings are above ground.

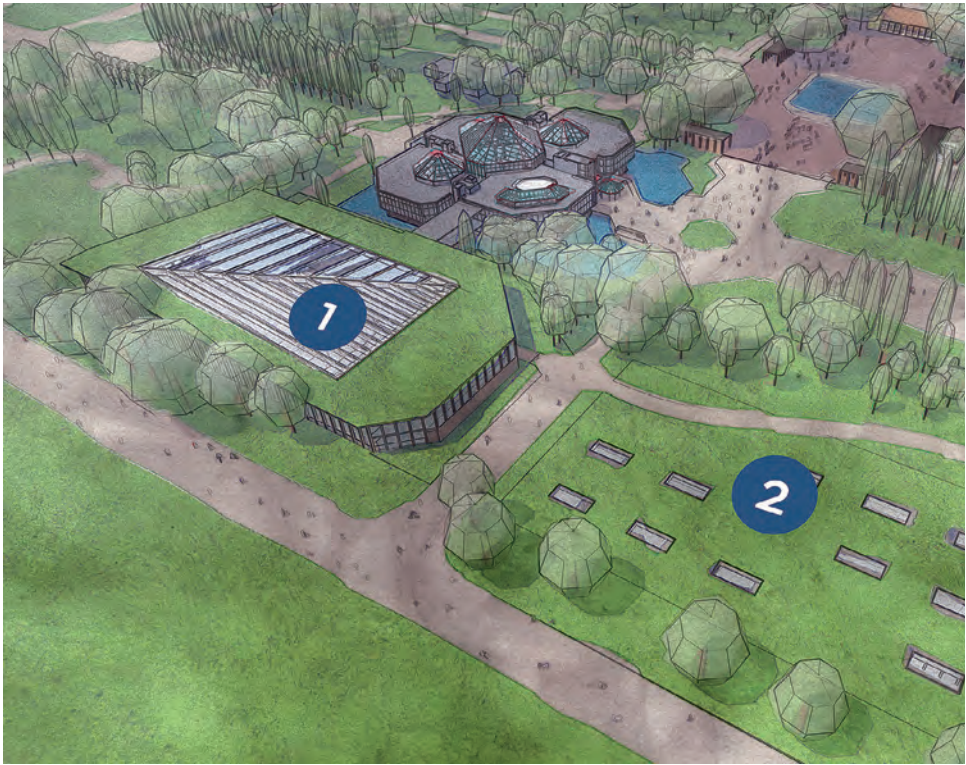


Abb. 18: In dieser Variante verbindet ein Tunnel die Gebäude und ein Gebäude, die Wasserwelt (rechts), verschwindet unter der Grasnarbe.

Fig. 18: In this option, a tunnel connects the buildings, with the aquatic world (right) being constructed underground.

Verständnis für ökologische Zusammenhänge und Bedrohungsfaktoren optimal erreicht werden kann. Aus einer ähnlichen Argumentation heraus, aber auch bedingt durch die konzeptgebundene, für den Land- wie Wasserbereich paritätische Tierbestandsplanung erklärt sich mit einer „Wasserwelt“ das Gebäudeanalogon zur Tropenhalle.

Die drei erarbeiteten Varianten unterscheiden sich insbesondere darin, in welchem Ausmaß die Kubaturen hinter der Grünkulisse des Parks zurückbleiben. In jedem Fall ergeben sich vielfältige Möglichkeiten begrünter, in Teilen begehbare Dachflächen. Bei Variante A (Abb. 17) ist als Übergang zwischen den Erweiterungsgebäuden eine Brücke vorgesehen, die die dortige, historisch angelegte und daher gartendenkmalflegerisch relevante Sichtachse kreuzen müsste. Dazu gibt es eine unterirdische Alternative bei Variante B (Abb. 18): Die Brücke wird durch einen Tunnel ersetzt. Diese Variante ist der Versuch, im Sinne des Gartendenkmals oberirdisch weniger in Erscheinung zu treten, indem die Wasserwelt, die deutlich weniger natürliches Licht braucht, unter der Grasnarbe verschwindet. Die angedeuteten Lichtschächte liegen im Vergleich zur Variante A dann nur noch auf dem Bodenniveau des Parks. Bei Variante C (Abb. 19) wird auch die Landhalle möglichst in die Tiefe versenkt, wobei nach Westen hin noch ein oberirdischer Gebäudeanstieg bis auf wenige Meter Höhe vorhanden wäre. Die Potenzialfläche 5 könnte in dieser Variante für die Module Verwaltung und Marketing oder den Sammlungsbereich hinzugezogen werden.

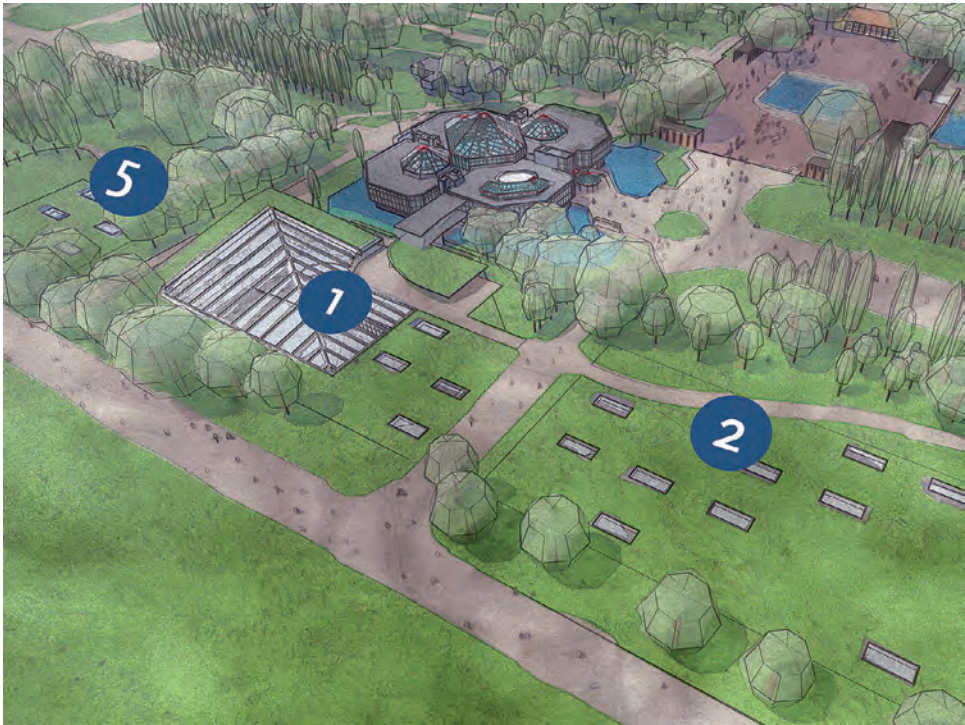


Abb. 19: In Variante C wird auch die Tropenhalle (links) möglichst tief in den Boden versenkt. Eine potenzielle Erweiterungsfläche (5) würde zusätzlich genutzt.

Fig. 19: In Option C, the tropical hall (left) is also sunk as deep as possible into the ground. A potential extension area (5) would also need to be utilised.



Abb. 20: Im Verlauf der Geschichte entstanden verschiedene Wortbildmarken für das Institut. Nach einer reinen Wortmarke zur Bunkerzeit wurde ein stilisierter Nautilus samt Schriftzug für das neue Gebäude im Nordpark genutzt (links), bis dieser in Dr. Gettmanns Amtszeit durch den schrägen Schriftzug (mitte) abgelöst wurde. Die Korallenstruktur wurde 2017 im Zuge der Erstellung eines komplett neuen Corporate Designs eingeführt und ist seit 2020 eine eingetragene Marke (rechts).

Fig. 20: Over the course of its history, the Institute has adopted various word and figurative marks. Following a purely word-based mark during the 'Bunker' era, a stylised nautilus accompanied by lettering was used for the new building in Nordpark (left), until this was replaced by the slanted lettering during Dr Gettmann's tenure (middle). The coral structure was introduced in 2017 as part of the development of a completely new corporate design and has been a registered trademark since 2020 (right).

Tab. 1: Liste der Düsseldorfer Zoo-/Museumsdirektoren. In grau hinterlegt sind jene Personen, die die Leitung beider Institutionen innehatten.

Tab. 1: List of directors. Those individuals who have held the directorship of both institutions, zoo and museum, are highlighted in grey.

Liste Düsseldorfer Zoo-/Museumsdirektoren

Jahr	Name
1876-1878	Louis van der Snickt
1878-1881?	Johann von Fischer
1882-1902	unklar
1903	Dr. C. Alexander Sokolowsky
1885-1904	Heinrich Goffart, Zooinspektor
1905-1917	Dr. Hermann Bolau
1917-1920/21	ohne Leitung
1920/21-1932	Dr. Georg Aulmann
1932-1933	Horst Sieloff, kommissarisch
ab 1933	unklar, Arthur Cisner
1933-1945	Dr. Rudolf Weber
1947-1967	Horst Sieloff (zuvor Museum seit 1933)
1967-1994	Prof. Dr. Manfred Zahn
1994-2013	Dr. Wolfgang W. Gettmann
2013-2016	Sandra Honigs, kommissarisch
2016 bis heute	Dr. Jochen Reiter

Zoo und Museum

u.a. zusammengestellt von J. Boscheinen (2006)

Epilog

Wie geht es in die Zukunft? Die Planungsgruppe hat eine detaillierte Wertungsmatrix erarbeitet, um die drei infrage kommenden Erweiterungsvarianten hinsichtlich städtebaulicher/funktionaler Kriterien einerseits sowie freiraumplanerischer Kriterien andererseits einordnen zu können. Der Festlegung auf eine Variante folgen ihre Vertiefung samt weiterer Abstimmungen mit beteiligten Ämtern sowie die Vorbereitung, Abgabe und Bearbeitungsphase der Bauvoranfrage. Der Grundsatzbeschluss zur Erweiterung des Aquazoo ist danach von den politischen Gremien einzuholen. Somit wartet das Team des Aquazoo Löbbecke Museum erneut gespannt auf die Entscheidung der Politik, einen für das Institut wegweisenden Schritt in die Zukunft zu beschließen.

Vertraglich und moralisch verpflichtet führt das Aquazoo Löbbecke Museum nach wie vor den Namenszusatz „Scheidt-Keim-Stiftung“. Seit der Wiedereröffnung des Hauses im September 2017 begrüßt auch die Marmorbüste Löbbeckes wieder die Gäste des Instituts, und mit den Worten eines bedeutenden Zeitzeugens aus den 1940er Jahren schließen wir die ersten 150 Jah-

re des doppelt verwurzelten Aquazoo Löbbecke Museum und hoffen auf das, was die Zukunft bringt: „...und Millionen von Menschen fanden in Friedens- und Kriegszeiten hier nach hartem Tagwerk das, was sie suchten, was ihnen freigebig dieser Park schenkte: Ablenkung von den unruhewollen Dingen, die zu dieser grünen Insel mit ihren vielen Geheimnissen keinen Zutritt hatten, ein stilles Sichversenken können in eine so fremde und doch so wundersame Welt mit ihren Zwei- und Vierfüßlern von merkwürdiger Gestalt, voll eigenartigen Gehabens, aus allen Zonen der Erde hierhin zusammengetragen, sorgsamst gewartet und gepflegt.“ (Weber, 1949).

Das Aquazoo Löbbecke Museum ist ein Unikat in der Welt der Zoos, Aquarien und naturwissenschaftlichen Museen. Es sensibilisiert mit seinem niederschwelligen Angebot alle Bevölkerungsschichten für Themen, die gesamtgesellschaftlich betrachtet immer wichtiger werden. Die Weiterentwicklung ist demzufolge eine notwendige Investition in die Zukunft künftiger Generationen (an Entscheidern).

Danksagung

Wir bedanken uns bei unseren Gästen, Förderern, der Stadtgesellschaft, der Stadtführung, den städtischen Ämtern und Instituten, den politischen Entscheidungsträgern, Vereinen, Arbeitsgemeinschaften und ehrenamtlich Engagierten, kurzum bei allen Menschen, die sich in den vergangenen 150 Jahren um das Wohl des Zoologischen Garten Düsseldorf, des Löbbecke-Museums und schließlich unseres Doppelinstituts verdient gemacht und den Werdegang begleitet haben. Ein besonderer Dank geht an den Freundeskreis von Zoo und Museum, dem wir bis heute freundschaftlich verbunden sind. Er hat unermüdlich für den Wiederaufbau und den Fortbestand des Zoos in Düsseldorf gekämpft und unterstützt uns auf vorbildliche Weise auf unserem Weg in die Zukunft. Ein herzlicher Dank an das Team des Stadtarchivs der Landeshauptstadt, das uns mit zahlreichen Daten ausgeholfen hat. Aber der größte Dank gebührt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die über Jahrzehnte hinweg und allen Widrigkeiten und Schicksalsschlägen zum Trotz unsere Institution mit viel Fleiß und Initiative begleiten und sie zu dem gemacht haben, was sie heute darstellt: eine Perle in der Zoo- und Museumswelt, unverzichtbar für künftige Generationen.

Abstract

Düsseldorf Zoo was opened on the outskirts of the city in 1876. Being eventful, its history saw numerous changes in zoo management, countless construction projects, ethnological exhibitions, music concerts, even a merger with the Löbbecke Museum, as well as two world wars, until the zoo and museum came to a temporary end towards the end of World War II. With the Löbbecke Museum + Aquarium (1947/48) in the nearby high-rise bomb shelter the undeterred zoo and museum team provided the people of Düsseldorf an alternative for their meager post-war leisure activities. A milestone in the institute's history was the establishment of zoo educational programs in 1973. After almost 40 difficult but successful „bunker years“, the opening of the new Löbbecke-Museum and Aquazoo in Düsseldorf's Nordpark was celebrated in 1987. The pioneering building with its innovative exhibition was designed and constructed according to the ideas of the director at that time, Prof. Dr. M. Zahn. The closely interlinked presentation of live animals and museum objects was unique back then and remains unparalleled to this day. And although the institute's team has repeatedly adapted and renovated the building, animal husbandry, exhibition, and technology over the decades to meet changing requirements, the

ravages of time are visibly taking their toll on the Aquazoo Löbbecke Museum. This must be taken into account in the future, and the story must be continued with effective plans in the anniversary year 2026.

Literatur

- Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften. Der Rat der Europäischen Union (1999). RICHTLINIE 1999/22/EG DES RATES vom 29. März 1999 über die Haltung von Wildtieren in Zoos. L94/24-26. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:31999L0022>, download 02.01.2026.
- Aquazoo Löbbecke Museum (2026): Leitbild. <https://aquazoo-duesseldorf.de/leitbild>
- Brümmer, F. & M. Nickel (2002). Schwamm drüber! Vom Hygieneartikel zum Arzneilieferant aus dem Meer. In: Wechselwirkungen, Jahrbuch aus Lehre und Forschung der Universität Stuttgart, 20-32.
- Bosch, H. (1991). Vivariumsbericht. Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 90, Landeshauptstadt Düsseldorf, 15-21.
- Bosch, H. (1993). Vivariumsbericht für die Berichtsjahre 1991 und 1992. Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 92, Landeshauptstadt Düsseldorf, 17-28.
- Boscheinen, J. (2006). 130 Jahre Zoo in Düsseldorf. Von der Geflügel-Ausstellung zum Aquazoo. Aquarius, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 18. Jahrg., 21, 4-17.
- Bungert (1988). Eröffnung des Neubaus am 10. Juli 1987. Löbbecke-Museum + Aquarium Düsseldorf, Jahresbericht 86/87, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum + Aquazoo, 7-21.
- Curth, S. (2020). Neue Medieninstallationen halten Einzug. Fossilien streicheln in der Ausstellung. Aquarius, Landeshauptstadt Düsseldorf, Aquazoo Löbbecke Museum, 32. Jahrg., 41, 4-6.
- Curth, S. (2022). Neue Schneckenart beschrieben. Über 100 Jahre unentdeckt in der Sammlung. Aquarius, Landeshauptstadt Düsseldorf, Aquazoo Löbbecke Museum, 34. Jahrg., 45, 8-9.
- Curth, S. (2022). Sammlungskonzept. Aquazoo Löbbecke Museum. <https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2023/10/sammlungskonzept-aquazoo-loebbecke-museum-duesseldorf012022.pdf>.
- Dansard, W., Hecker, G. & Partner (1997). Studie Erweiterung Löbbecke-Museum + Aquazoo. Düsseldorf, 12 Seiten.
- Finke, E. (2010). Das Maritime Klassenzimmer auf der Boot 2010. Aquarius, Aquazoo-Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 22. Jahrg., 26, 10-11.
- Finke, E. (2019). Bildungskonzept Aquazoo Löbbecke Museum. Ursprung – Evolution – Vielfalt erleben, verstehen, bewahren <https://aquazoo-duesseldorf.de/media/2024/4/22/fae0a6d5-801d-45c9-a7e0-ec6ce9f78acd/bildungskonzept-aquazoo-loebbecke-museum.pdf>.
- Finke, E. (2024). 50 Jahre Mensch-Tier-Objekt-Beziehungen im Aquazoo Löbbecke Museum - Von naturkundlicher Vermittlung zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Natur im Museum 14, 22-25.
- Finke, E. (2025). Kinderschutzkonzept, Abt. Naturbildung, Aquazoo Löbbecke Museum Düsseldorf. <https://aquazoo-duesseldorf.de/media/2025/6/26/cb00824e-944e-4414-a8c4-f035558acbd6/kinderschutzkonzept-aquazoo-loebbecke-museum-abt-naturbildung.pdf>.
- Gettmann, W. W. (1995). Personalia. Prof. Dr. Manfred Zahn in Ruhestand. Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 94, Landeshauptstadt Düsseldorf (Hrsg.), 9-12.
- Gettmann, W. W. (1997): Vorwort. Vorwärts denken – vorrausschauend handeln! Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 95/96, Landeshauptstadt Düsseldorf (Hrsg.), 3-8.
- Gettmann, W. W. (2006). Auf den Hund gekommen!? Hundeaussstellung: von antiken Kulturen, Rettungshunden und Bremer Stadtmusikanten. Aquarius, 18. Jahrg., 21, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 28-29.
- Gettmann, W. W. (2008). Eine sehr persönliche Schilderung. Mein Freund Nemo. Aquarius, 20. Jahrg., 22, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 10-12.
- Gettmann, W. W. (2010). 25 „Aquarius“. Seit 20 Jahren berichtet das Magazin über Mensch und Tier im Aquazoo. Aquarius, 22. Jahrg., 25, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 5-7.
- Greven, R. (1997). Endlich ist die Kälte da! Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 95/96, Landeshauptstadt Düsseldorf, 76-81.
- Günther, R. (2022). *Angaria loebbeckei* n. sp. - a new species from an old collection (Gastropoda: Angariidae). Conchylia. 52(3-4), 61-66.
- Hebbinghaus, R. (1990). Über die Haltung und künstliche Vermehrung von Weichkorallen. Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 89, Landeshauptstadt Düsseldorf, 93-99.
- Hebbinghaus, R. (1997). Ufo! Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 95/96, Landeshauptstadt Düsseldorf, 95-98.
- Hebbinghaus, R. & E. Finke (2002). *Tethya gracilis* erstmals im Aquazoo „entdeckt“. Aquarius, 14. Jahrg., 16, S. 15.

- Honigs, S. (2003). Das Leben der Zootiere erforschen. Ein Pilotprojekt – die AG „Exoten in Menschenhand“. *Aquarius*, 15. Jahrg., 18, S. 8.
- Honigs, S. (2009a). Ein einzigartiges Projekt. Zucht- und Schutzstation für Amphibien. *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 21. Jahrg., 24, 23-25.
- Honigs, S. (2009b). dreamnight at the zoo. *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 21. Jahrg., 24, 42-43.
- Honigs, S. (2014a). Ein Rückblick: Pinguinhaltung im Aquazoo. Flieger unter Wasser. *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 26. Jahrg., 32, 14-16.
- Honigs, S. (2014b). Dr. Wolfgang W. Gettmann – ein Allrounder geht in den Ruhestand. Mit Schuppen, Federn und Fell per Du. Einleger zum *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 26. Jahrg., 32, 4 Seiten.
- Honigs, S. (2014c). Die umfangreiche Sanierung des Aquazoo/Löbbecke-Museums hat begonnen. Hier bewegt sich was! *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 26. Jahrg., 32, 4-5.
- Honigs, S. (2017). Ein Rückblick auf sechs ereignisreiche Jahre – Chronologie einer Sanierung. *Aquarius*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Aquazoo Löbbecke Museum, 29. Jahrg., 36, 22-27.
- Honigs, S. (2019). Zehn Jahre Zucht- und Schutzstation für Amphibien. „Wir können Tripel“. *Aquarius*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Aquazoo Löbbecke Museum, 31. Jahrg., 39, 12-14.
- Honigs, S. & E. Finke (2008). Das war das Jahr des Frosches 2008. Wir sind Frosch! Kampagne im Aquazoo. *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 20. Jahrg., 23, 4-5.
- Honigs, S. & S. Stoll. (2016). Der Apotheker Theodor Löbbecke (1821-1901) und seine Verbindung zum Aquazoo Löbbecke Museum Düsseldorf. In: Pharmazie in Düsseldorf. Vorträge des Pharmaziehistorischen Vortrags Symposiums der DPhG-Jahrestagung am 22. September 2015 in Düsseldorf. C. Friedrich (Hrsg.), Band 15, Marburg, 86-102.
- Honigs, S. & H. Greven (2024). Gundis (*Ctenodactylus gundi* (Rothmann, 1776)) in European Zoos. Since when, how to keep, and why? Gundis (*Ctenodactylus gundi* (Rothmann, 1776)) in europäischen Zoos. Seit wann, wie zu halten und warum? *Zoologischer Garten N.F.* 92 (2024), 51-73.
- Honigs, S., Stoll, S., & E. Finke (2018): Düsseldorf: Aquazoo Löbbecke Museum Düsseldorf. In: *Natura History Collections, Zoological Collections of Germany. The Animal Kingdom in ist Amazing Plenty at Museums and Universities*, Chepter 24, 269-279.
- Honigs, S., Pelzer, B. & Meßing, M. (2021). Keeping and breeding of the Titicaca giant frog (*Telmatobius culeus*) in the Aquazoo Löbbecke Museum. *Zoologischer Garten N.F.*, 89, 37-55.
- Köck, M. (2021). Mexikanische Hochlandkärpflinge – außergewöhnliche Juwelen Mexikos. *Amazonas*, 17. Jahrg., 97, 10-21.
- Landeshauptstadt Düsseldorf (Hrsg.) (1987). Löbbecke-Museum + Aquazoo. Veröffentlichung zur Eröffnung des neuen Hauses im Juli 1987. 95 Seiten.
- Lavalette, R. & U. Rathert (2017). Neue Meeresausstellung. Meer und Mensch. *Aquarius*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Aquazoo Löbbecke Museum, 29. Jahrg., 36, 36-37.
- Luebke, J.F. & J. Matiassek (2013). An Exploratory Study of Zoo Visitors' Exhibit Experiences and Reactions. *Zoo Biology*, 32(4), 407-416.
- Neeten, P. (1990). Erster Zuchterfolg bei unseren Eselspinguinen (*Pygoscelis papua*). Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 89, Landeshauptstadt Düsseldorf, 85-92.
- Ressing, A. (2001a). Nachtwandeln durch die Tierwelt. 8000 Besucher im Zoo-Fieber. *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 13. Jahrg., 14, 18-19.
- Ressing, A. (2001b). Nachtwandeln durch die Tierwelt. Auf dem Haiway durch den Aquazoo. *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 13. Jahrg., 14, 25-26.
- Reiter, J. (2017). Wiedereröffnung des Aquazoo Löbbecke Museum Düsseldorf. *Tiergarten*, 4, 22-25.
- Reiter J. (2018a). Aquazoo Löbbecke Museum. Ein einzigartiges Doppelinstitut präsentiert sich neu. *Tiergarten*, 3, 10-25.
- Reiter, J. (Hrsg.) (2018b). Aquazoo Löbbecke Museum. Düsseldorfs exotische Perle. Droste Verlag, 192 Seiten.
- Reiter, J. (2023). Artenschutz-Euro – Bisher über 80 Prozent Akzeptanz. *Aquarius*, Aquazoo Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 35. Jahrg., 47, 10-11.
- Reiter, J. (2024). Von Apothekers Muschelsammlung zum Aquazoo Löbbecke Museum. *Natur im Museum* 14, 22-25.
- Reiter, J. (2025). Erweiterungsvorhaben – Das Aquazoo Löbbecke Museum auf dem Weg in die Zukunft. *Aquarius*, Aquazoo Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 37. Jahrg., 51, 4-8.
- Schulten, D. (1990). Schmetterlinge in der Tropenhalle. Löbbecke-Museum + Aquazoo, Jahresbericht 89, Landeshauptstadt Düsseldorf, 32-35.
- Seimet, D. & S. Curth (2025). 150 Jahre Zoo in Düsseldorf. Der Düsseldorfer Zoopark in Bildern. *Aquarius*, *Aquarius*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Aquazoo Löbbecke Museum, 37. Jahrg., 52, 4-7.
- Tubes, E. (1984). Neue Wege im Aquarienbau im Neubau des Löbbecke-Museum und Aquarium. Löbbecke-Museum + Aquarium Düsseldorf, Jahresbericht 83, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum und Aquarium, 32-35.

- Verband der Zoologischen Gärten (VdZ) e.V. (2024). VdZ-Faktenblatt, Stand Mai 2024, https://www.vdz-zoos.org/fileadmin/Materialien/2024_06_Faktenblatt_aktuell.pdf.
- Velden, van der, A. (2003). Neue Erweiterungspläne für den Aquazoo/ Projekt für rund 45 Millionen Euro soll von privaten Investoren mitgetragen werden. Mit der U-Bahn in die Unterwasserwelt – vom Nordpark direkt in den Dschungel. *Aquarius*, 15. Jahrg., 17, 4-5.
- Velden, van der, A. (2009). Interview mit Aquazoo-Direktor Dr. Wolfgang W. Gettmann. „Düsseldorf braucht eine Zoo-Erweiterung“. *Aquarius*, Aquazoo – Löbbecke Museum, Landeshauptstadt Düsseldorf, 21. Jahrg., 24, 11.
- Weber, R. (1949). Erinnerungen an den Düsseldorfer Zoologischen Garten. *Düsseldorfer Heimatblätter*, 21, Juli 1949, 44-46.
- Weber, R. (1974). Zweimal Düsseldorfer Zoo. *Das Tor*, 40, Heft 11, 238-240.
- Zahn, M. (1981). Zur Situation des „Löbbecke-Museum und Aquarium“ und zum Problem des Neubaus. *Löbbecke Museum + Aquarium Düsseldorf, Jahresbericht 80*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum und Aquarium, S. 5.
- Zahn, M. (1984). Vorwort. *Löbbecke-Museum + Aquarium Düsseldorf, Jahresbericht 83*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum und Aquarium, 3-6.
- Zahn, M. (1985). Vorwort. *Löbbecke-Museum + Aquarium Düsseldorf, Jahresbericht 84*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum und Aquarium, 3-5.
- Zahn, M. (1986). Vorwort. *Löbbecke-Museum + Aquarium Düsseldorf, Jahresbericht 85*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum + Aquazoo, 3-4.
- Zahn, M. (1988). Ansprache von Dr. Manfred Zahn. *Löbbecke-Museum + Aquazoo Düsseldorf, Jahresbericht 86/87*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum + Aquazoo, 12-13.
- Zahn, M. (1991). Vorwort. *Löbbecke-Museum + Aquazoo Düsseldorf, Jahresbericht 90*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum + Aquazoo, 3-8.
- Zahn, M. (1994). Vorwort. *Löbbecke-Museum + Aquazoo Düsseldorf, Jahresbericht 93*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum + Aquazoo, 3-5.
- Zahn, M. (1995). *Löbbecke-Museum + Aquazoo Düsseldorf, Ausstellungsführer*, Landeshauptstadt Düsseldorf, Löbbecke-Museum + Aquazoo, 95 Seiten.

Zahlreiche Informationen sind den fortgeführten Jahresberichten, *Aquarius*-Ausgaben sowie den Hausführern aus den Jahren 1970, 1987, 1995, dem Band *Aquazoo Löbbecke Museum, Düsseldorfs exotische Perle* (Reiter, 2018) und den Berichten von Zeitzeugen entnommen. Alle Abbildungen, deren Urheber nicht genannt sind, stammen aus dem Archiv des Aquazoo Löbbecke Museum.